Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis
1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Organ der Gesammt-Landwirthschaft.

Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

Redigirt von Wilhelm Janke.

Nr. 30. Neunter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. **23. Juli 1868.**

Inhalts-Uebersicht.

Ackerbau.

Ueber Aussaatverhältnisse und Bemerkungen über Breit- und Drillsaaten.

(Schluß.)

Die Hülsenfrüchte, Erbsen und Wicken haben kein Bestockungsvermögen und es scheint, daß der Raum in den betreffenden Quadraten ein entsprechender sei.

Ein ferneres wichtiges Moment bedingt die Keimfähigkeit des Saatgetreides, obschon anzunehmen ist, daß das specifisch schwerste Getreide auch dasjenige ist, welches die beste Keimkraft besitzt. Hiervon jedoch macht die Pflege des Samens auf den Vorrathsräumen wesentliche Ausnahmen, sowie die Verwendung überjährigen Getreides, bei welchem mancher Keim bereits erstorben ist; dann hat man die neueren Dreschmaschinen im Verdacht, daß sie, um ganz rein zu dreschen, zu enge gestellt werden müssen, wobei eine Verletzung der Körner stattfinden soll. Dem sei nun wie ihm wolle, der aufmerksame Landwirth hat ja ein sehr einfaches Mittel zur Hand, sicher und schnell die Saatkörner zu prüfen, und dieses besteht in der Keimprobe. Bei ihrer Anwendung erlaube ich mir nur zu bemerken, daß man mindestens nicht unter 300 Stück Körner verwende, um einen richtigeren Procentsatz der nicht keimfähigen Körner kennen zu lernen. Hiernach wird man die Aussaatquanta entweder vermehren oder vermindern können, oder bei sehr erheblicher Keimlosigkeit ein solches Getreide zu anderen Zwecken verwenden, weil es zu kostbar wäre, nutzlos große Quantitäten gleichsam wegzuwerfen. —

Die jetzt zur Anwendung kommenden Säemaschinen zerfallen in zwei Arten, wovon die ältere, die Breitsäemaschine, bei uns zuerst allgemeine Anwendung fand. Sie läßt sich auf alle Aussaatmengen stellen, sowie sie auch für jede Fruchtart verwendbar ist. — Erhält der Acker eine angemessene Bestellung und wird derselbe vor der Saat gut und sauber abgeeggt, so daß keine Klöße und sonstige Unebenheiten vorhanden sind, dann fällt der Same untadelhaft und überraschend regelmäßig vertheilt. Um nun hierauf die ausgestreute Saat in entsprechender Tiefe unterzubringen, damit auch kein Körnchen nutzlos an der Oberfläche liegen bleibe, kann das Unterbringen nur allein mit einem kleinscharigen, gut zu regulirenden Exstirpator geschehen, wonach jedes fernere Ueberziehen mit der Egge wegfallen kann, es sei denn, daß man hinter dem Exstirpator bei Sommersaaten die Walze in Anwendung bringen müßte. — Eine auf diese Weise bestellte Saat entspricht vollkommen ihrem Zwecke und wird wohl bei Halmfrüchten die lohnendste bleiben.

Die andere Art von Säemaschinen, die bei uns später von England aus eingeführt worden ist, liefert die Reihensaaten, und zwar in Entfernungen von $4\frac{1}{2}$ Zoll an, welche bei sechs Fuß Spurweite 16 Reihen bilden; man hat dergleichen bei derselben Spurweite zu 13 und 14 Reihen, wobei die engsten Entfernungen der Reihen 5,54 und 5,14 Zoll sind. Uebrigens kann jede beliebige Reihenentfernung sehr leicht hergestellt werden.

Bei so engen Reihen ist ein Behacken nicht füglich anwendbar, und so angewendet, fallen diese Apparate ganz in die Kategorie der Breitsäemaschinen, wobei die ersteren den großen Vorzug vor den letzteren haben, daß sie die Saatkörner nicht in eine enge Rille dicht zusammendrängen. Dieses Zusammendrängen ist kein Vorzug, weil dabei die Wurzeln sich nicht gut verbreiten und somit für die übermäßig zusammengedrängten Pflanzen die erforderliche Nahrung nicht erlangen können. Zwischen den Reihen bleibt ein unnöthiger Raum, welcher den Unkräutern eine geeignete Stelle zur üppigsten Vegetation gewährt. Die Reihensaaten haben nur dann einen Zweck, wenn man die Zwischenräume der einzelnen Linien so weit entfernt hält, daß ein Behacken mit der Hand oder durch Gespannwerkzeuge ermöglicht werden kann. Um diese Bedingung zu erreichen, werden die Reihen kaum unter neun Zoll Entfernung kommen dürfen, und diese Entfernung ist wenigstens bei den Cerealien eine Raumverschwendung, wobei in einzelnen Fällen wohl einmal eine gute Körnerernte erreicht wird, dagegen der Strohertrag oft um ein Sechstheil und mehr zurückbleibt; dann muß man nicht vergessen, daß das Behacken im Frühjahre lediglich von der Witterung abhängt und dann die angebaute Frucht mit nicht unerheblichen Geldbeträgen belastet wird.

Bei einer Breitsaat wird die Egge statt der Hackwerkzeuge zur rechten Zeit angewendet, von guter und dabei wenig kostspieliger Wirksamkeit sein. Zudem sind diese Drillapparate sehr theuer und erfordern bei ihrer Anwendung sehr starkes Gespann, was wiederum im Verhältniß zur Breitsäemaschine in Rechnung zu bringen ist. — Früchte, wie Raps, Pferdebohnen 2c., die jedenfalls bei der Reihensaat sicherer sind, da genügen bei dem geringeren Anschaffungsbetrage unsere bekannten kleinen, leichteren Drillmaschinen vollkommen.

Bei feuchten Frühjahren lassen sich diese schweren Drills nur mit Nachtheil anwenden; es müssen dann oft vier Pferde vorgespannt werden, welche den Acker festtreten, die Saatrillen fallen nicht von selbst zu, und um dies zu bewirken, muß nun noch die Egge ihre Anwendung finden; es sind dies Alles Erscheinungen, welche gerade nicht zum Vortheil dieser Maschinen sprechen und zur Anschaffung anreizen. — Wollte man diese Driller zu 24 Reihen einrichten, wodurch ihr ohnehin großes Gewicht noch gar sehr vermehrt würde, dann kämen die Reihen auf 3 Zoll Entfernung und die Vertheilung der Saat wäre unstreitig eine bessere, aber alle anderen gerügten Uebelstände würden dadurch keineswegs behoben. Man wird wohl zugeben müssen, daß füglich in den Reihen dieser Drills die Entfernung eines Korns von dem anderen nicht unter einem Zoll betragen dürfe, um Raum zur Wurzelbildung sowohl, wie später auch zur Ausbildung der überirdischen Pflanze zu haben, demnach entfielen pro Morgen an Aussaat:

	bei 24 Reihen.	bei 16 Reihen.	bei 14 Reihen.
1) beim Weizen	18,25 Mtz.	12,32 Mtz.	10,65 Mtz.
2) beim Roggen	10,12 „	6,75 „	5,89 „
3) bei der Gerste	24,72 „	16,48 „	14,45 „
4) beim Hafer	19,20 „	12,72 „	11,16 „
5) bei den Erbsen	30,00 „	20,00 „	17,50 „
6) bei den Wicken	21,33 „	14,22 „	12,47 „

Ein Drill mit 24 Reihen würde der Breitsaat nach den oben angenommenen Erfahrungssätzen bei dem Weizen und der Gerste ziemlich entsprechen, dagegen beim Roggen und Hafer viel zu wenig bei Erbsen und Wicken dagegen etwas zu viel ausstreuen.

Daß diese Berechnungen mit der Wirklichkeit bis zu einem gewissen Grade nicht genau zutreffen werden, wird derjenige wohl wissen, welcher sich mit diesen Drills mehrfältig beschäftigt hat, indessen gewähren diese berechneten Angaben doch einen gewissen Halt und erleichtern die Proben in der Praxis.

Zum Schlusse erlaube ich mir einige Ermittelungen über Breit- und Reihensaat, welche schon in früherer Zeit in Hohenheim durch mehrere Jahre auf größeren Flächen ausgeführt worden sind, in Erinnerung zu bringen, aus welchen der Leser über den Werth der Reihensaaten einigen Aufschluß erhalten dürfte. Diese Versuche wurden mit Weizen und Gerste gemacht; die breitwürfige Saat erhielt pro Morgen 1 Scheffel, die Drillsaat bei 9 Zoll Entfernung der Reihen $\frac{2}{3}$ Scheffel. Die Zwischenräume wurden theils mit der Hand vermittelst der Hacke, theils mit einem Handhäufelpflug befahren. An letztere Stelle treten jetzt allerdings die Gespannwerkzeuge. Zudem wurden beide Versuchsfelder im Frühjahre noch scharf durchegggt.

Gedrillter Weizen pro Morgen.

1. Versuch	14,68	Schfl.	Körner	34,14	Ctr. Stroh 2c.
2. Versuch	14,68	„	„	35,69	„ „
3. Versuch	10,93	„	„	30,46	„ „
4. Versuch	8,54	„	„	20,59	„ „
5. Versuch	7,71	„	„	20,79	„ „
5jähr. Durchschnitt	11,31	Schfl.	Körner	28,33	Ctr. Stroh.

Breitwürfig gesäeter Weizen pro Morgen.

1. Versuch	13,19	Schfl.	Körner	36,60	Ctr. Stroh 2c.
2. Versuch	10,57	„	„	46,65	„ „
3. Versuch	13,88	„	„	31,45	„ „
4. Versuch	11,54	„	„	29,84	„ „
5. Versuch	12,60	„	„	34,44	„ „
5jähr. Durchschnitt	12,36	Schfl.	Körner	35,79	Ctr. Stroh.

Versuch mit zweizeiliger Sommergerste.

Gedrillt:	15,77	Schfl.	Körner	31,11	Ctr. Stroh.
Breitsaat:	18,86	„	„	19,88	„ „

Versuch mit Wintergerste.

Gedrillt:	18,19	Schfl.	Körner	11,27	Ctr. Stroh.
Breitsaat:	20,02	„	„	12,15	„ „

Der Herausgeber bemerkt hierzu: „Ueberblicken wir die Resultate der bisher angeführten Versuche mit der Reihensaat, so dürfte sich daraus ergeben, daß die Drillcultur nur für wohlcultivirten, in Kraft stehenden, nicht zu schweren, im Frühjahr nicht an Nässe leidenden Boden sich eigne. Wohlcultivirt muß der Boden sein, weil sich auf einem nicht in guter Cultur stehenden oder an sich sterilen Boden eine gleichmäßige, nirgends lückenhafte Saat nicht wohl ausführen läßt, diese aber gerade eine der wesentlichsten Bedingungen eines großen Ertrages der Reihensaat ist und auch die Bearbeitung auf so beschaffenem Boden sehr erschwert ist. Mager darf der Boden nicht sein, weil die Pflanzen auf demselben zu keinem üppigen Gedeihen und kräftigen Bestocken gelangen würden und doch der dünnere Stand der Drillsaat durch das bessere Gedeihen und Bestocken der kleineren Anzahl der vorhandenen Pflanzen nicht nur ausgeglichen, sondern durch einen Ertrag ersetzt werden soll, welcher höher ist, als der, welchen der dichtere Stand der breitwürfigen Saat abwerfen würde."

Fiedler.

Pflanzenphysiologie.

Ueber die Rolle der Wurzeln bei der Pflanzenentwickelung.

(Aus einem Briefe Corenwinder's an Boussingault.
Journal des fabr. de sucre, 7. Mai 1868.)

Bei der näheren Untersuchung der Rübenfelder habe ich mehrfach beobachtet, daß diese Wurzeln eine Menge von nach allen Richtungen verzweigten Saugwurzeln zuweilen bis an die Oberfläche des Erdbodens entsenden.

Eines Tages fand ich auf einem Felde ein verschimmeltes und theilweise zersetztes Stück Oelkuchen, welches von einem Netzwerke von Haarwurzeln umgeben war, die anscheinend von den benachbarten Rüben stammten. Dies veranlaßte mich, den Gegenstand einer näheren Prüfung zu unterwerfen.

Zu diesem Zwecke stellte ich im Mai vorigen Jahres Versuche auf einem vor einem Monate gesäeten und in kräftiger Vegetation befindlichen Rübenfelde in der Weise an, daß ich an drei verschiedenen Stellen so viele kleine Rüben auszog, daß ein ziemlich runder Raum von 50 bis 60 Centimeter Durchmesser frei blieb, in welchen ich nun ein Stück Oelkuchen um 2 bis 3 Centimeter tief in den Boden drückte.

Am 22. September untersuchte ich diese Stellen wieder. Von dem einen Oelkuchenstück fand ich ein schwärzliches Ueberbleibsel, welches von einem nach allen Richtungen verworrenen Netze von Würzelchen umgeben war, deren Zusammenhang mit den benachbarten Rüben ich indessen in Folge zufälliger Umstände nicht mit voller Sicherheit festzustellen vermochte.

Bei einem zweiten Stück erlangte ich bestimmtere Resultate. Ich löste zunächst die Erde vorsichtig von den Rüben los und fand dabei zunächst eine, welche etwa 8 Centimeter weit vom Kopfe eine dicke Nebenwurzel in horizontaler Richtung und gerade nach dem Oelkuchenstücke hin getrieben hatte. Diese Wurzel befand sich in vollständiger Verbindung mit dem Haarwurzelgeflecht, welches auch hier den Oelkuchen von allen Seiten umgab. Die Länge dieser Nebenwurzel betrug 40 Centimeter. Eine andere Rübe hatte eine ähnliche Nebenwurzel bis zum Oelkuchen getrieben, war von demselben aber nur 26 Centimeter entfernt und die Wurzel bildete mit der verlängerten Richtung der ersteren einen Winkel von 45 Gr.

(Die sorgfältig herausgenommenen Rüben mit dem Oelkuchen hat der Verfasser dann photographiren lassen, welche Photographie er dem Briefe beilegte.)

Auch bei dem dritten Versuche fand ich eine Rübe, welche mehrere Würzelchen in Verbindung mit dem das Oelkuchenstück umgebenden Haarwurzelgeflecht getrieben hatte.

Soll man nun aus diesen Thatsachen den Schluß ziehen, daß die Rolle der Wurzeln sich nicht auf die Absorption derjenigen Nahrungsstoffe beschränkt, welche auf dem Wege der Auflösung an sie gelangen, sondern daß sie vielmehr eine auch bei dem niedersten Thiere gefundene Fähigkeit, so zu sagen eine Art Instinkt, besitzen, welche sie nach den zu ihrer Nahrung dienlichen Stoffen hinzieht?

Man kann allerdings annehmen, daß das in die Erde gelegte Stück Oelkuchen unter dem Einfluße des Regens eine schwache Auflösung von Nährstoffen erzeugte, die dann durch die Capillarität sich in der Umgebung verbreitete. Diese Verbreitung würde dann durch die Beschaffenheit des Bodens erleichtert, welcher nach einer Richtung hin poröser, beweglicher wäre als nach der anderen und so auch die Ausbreitung der Wurzeln an dieser Stelle begünstigte. Es würde so die Entwickelung der Würzelchen vorzugsweise in den mit Nährstoffen imprägnirten Bodenzwischenräumen vor sich gehen.

Eine aufmerksame Untersuchung der die Oelkuchenstücke umgebenden Erde hat indessen vorläufig eine solche Hypothese nicht bestätigt; die Erde war vielmehr ziemlich fest und anscheinend gleichartig. Da ich jedoch so vollkommen wie irgend Jemand von der Nothwendigkeit durchdrungen bin, daß man sich nicht zu vorschnellen Schlüssen verleiten lassen darf, so beschränke ich mich darauf, die angedeuteten Thatsachen zu Ihrer Kenntniß zu bringen.

Die von mir dieses Jahr gemachte Beobachtung scheint mir den Ausgangspunkt für eine Reihe sehr interessanter Untersuchungen über die Pflanzenentwickelung zu bilden und werden wir gewiß durch dieselbe eines Tages dahin gelangen, das Problem zu lösen, welches ich heute nur aufstellen kann*).

Wie schon bemerkt, waren die Oelkuchenstücke in der Erde und in Berührung mit den Würzelchen schwarz geworden. Welche Theile hatten sie verloren? Welche waren noch vorhanden?

Auch dies beabsichtige ich mit Aufmerksamkeit zu prüfen. Vielleicht gelingt es, durch den Vergleich zwischen der chemischen Beschaffenheit eines normalen und derjenigen eines längere Zeit von den Wurzeln benutzten Stückes einiges Licht auf die so dunkle Er-

*) Ich habe kürzlich Gelegenheit gehabt, die Rübencultur auf Dämmen (Kämmen) bei Herrn Decrombecque in Lens zu betrachten. Derselbe, bekanntlich ein ausgezeichneter Landwirth, legt während der Wachsthumszeit zwischen die Dämme bedeckten Dünger und es entwickeln sich unter diesen günstigen Umständen die Wurzeln mit großer Kraft. Ich fand, daß die so behandelten Runkelrüben sehr zahlreiche Saugwurzeln entwickeln, welche der Neigung der Dämme folgen und sogar aus der Erde heraustreten, um die noch nicht zersetzten Düngerstücke zu erfassen. Diese Erscheinung fand ich überall da, wo sich in der Furche zwischen den Dämmen Düngerstoffe angehäuft hatten. Aehnliches habe ich mit Hrn. Champonnois auf dessen Besitzung Maisons-Lafitte beobachtet.

nährung der Pflanzen durch die Wurzeln zu werfen. Allerdings hat man dabei auch auf den Antheil Rücksicht zu nehmen, welchen die Insecten, der Regen u. s. w. an der Zerstörung nehmen. Wenn man aber sonach auch vielleicht nicht die Stoffe mit Sicherheit wird erkennen können, welche von den Wurzeln absorbirt worden sind, so wird man doch vielleicht diejenigen ermitteln können, welche sie unberührt gelassen haben und die ihm also zur Nahrung nicht nothwendig sind.

St.

Viehzucht.

Ueber die Verschiedenheit der Kuh- und Milchwirthschaften in den Provinzen Sachsen und Schlesien.

Wenn ein Landwirth aus der preußischen Provinz Sachsen die Provinz Schlesien besucht, um die dortigen landwirthschaftlichen Verhältnisse kennen zu lernen und Combinationen zwischen der beiderseitigen Wirthschaftsführung anzustellen, so wird ihm als unparteiischen Beobachter von vornherein Eines besonders auffallen, wodurch die beiden genannten Provinzen sehr von einander abweichen, und diesen Unterschied einer kleinen Erörterung zu unterwerfen und näher zu beleuchten, soll der Zweck dieser wenigen Zeilen sein.

Es ist die Verschiedenheit gemeint, welche bei der Kuhhaltung und bei der Milchwirthschaft in beiden Provinzen stattfindet.

Während in der Provinz Sachsen der Kuhstand und selbstverständlich die Milchwirthschaft nicht allein in der Nähe größerer Städte, sondern auch weiter von diesen entfernt, auf den größeren Gütern und Domainen und selbst von den kleineren Wirthen als der Hauptzweig der ländlichen Wirthschaftsführung angesehen wird, um den sich gewissermaßen die ganze Wirthschaft dreht und der der speciellen Leitung des Besitzers selbst unterworfen ist, wird in der Provinz Schlesien der Kuhstand mit seltenen Ausnahmen als ein nothwendiges Uebel in der Wirthschaft angesehen, welches man in gar vielen Fällen nur des häuslichen Bedarfs an Milch und Butter wegen erträgt.

Schon der erste Anblick überzeugt uns, wie verschieden in beiden Provinzen die Ansichten darüber sind. Man betrachte nur die großen, hellen, luftigen Stallungen, die wir auf den meisten sächsischen Gütern antreffen, den Futterreichthum, in welchem an den meisten Orten die Kühe förmlich schwelgen, die accurate und pünktliche Fütterung von kräftigen männlichen Personen, welche sogar beim Melken mit Hand anlegen, besorgt, unter specieller Aufsicht des Herrn oder wenigstens unter einem tüchtigen Hofverwalter, welcher bei jeder Fütterung, ja in der Regel bei jedem Melken anwesend ist und der es sich nicht zur Schande rechnet, den Kuhstall mit seinen hundert, zweihundert, ja dreihundert Bewohnern in seinem Departement und unter seiner speciellen Leitung zu haben. Man betrachte ferner die sorgfältigen Vorrichtungen zum Abkühlen der Milch, die schönen geräumigen Milchstuben und Milchkeller mit ihren glänzenden Tübben oder gläsernen Satten, die bequemen Einrichtungen zum Buttern, welches in den einigermaßen großen Wirthschaften durch Göpelwerke oder durch kleine Dampfmaschinen bewirkt wird, die Anstalten zur Käsefabrikation vermittelst Dampf, die luftigen durch feine Drahtgitter vor dem Eindringen der Fliegen geschützten Trockenböden für die Käse, so werden wir finden, daß Alles darauf hindeutet, daß die Kuhwirthschaft hoch in Ehren gehalten wird und ein Hauptzweig des ganzen landwirthschaftlichen Gewerbes ist. Und nun sehe man, wie das Auge des Herrn Alles überwacht und bis in's kleinste Detail verfolgt, wie er selbst oder die Hausfrau sich in's Kleinlichste um Alles kümmert, was die Milchwirthschaft betrifft.

Dem Verfasser Dieses ist eine königliche Domaine bekannt, welche von der Provinzial-Hauptstadt 3 bis 4 Meilen entfernt ist und deren Besitzer täglich zu zwei Malen die frisch gemolkene und dann schnell abgekühlte Milch durch besonders dazu gehaltene Gespanne nach Magdeburg fahren und zu Zeiten täglich 16—1700 Quart dahin schaffen läßt, und dabei sind auf der Domaine keine technischen Anstalten, durch deren Abfälle der Kuhstand in den Wintermonaten unterhalten werden könnte. Wurzelgewächse aller Art, Heu und getrocknete Futterkräuter, Oelkuchen- und Schrotsaufen machen das Winterfutter aus und die üppigsten Futterschläge liefern das Grünfutter während der Sommermonate.

Verfasser selbst hat einen Kuhstand von 45 Stück gehalten, welche im Sommer mit Grünfutter und im Winter mit Heu und Branntweinschlempe ernährt wurden. Die gewonnene Milch wurde zum Theil frisch verkauft, theils verbuttert, der Käse wurde im frischen Zustande abgegeben. Das Quart Milch wurde mit 1 Sgr., das Pfund Butter mit 8 bis 10 Sgr. und der Centner Käse mit 3 bis 3 Thlr. 15 Sgr. bezahlt. Der Bruttoertrag der Kühe war durchschnittlich 90 bis 95 Thlr., wobei aber bemerkt werden muß, daß die Kühe, welche im Milchertrage nachließen, bei dem Kraftfutter, welches sie erhielten, als fett an die Fleischer verkauft und durch zugekaufte frischmilchende oder hochtragende, welche leicht zu erhalten waren, ersetzt wurden.

Betrachten wir nach diesem Bilde die Zustände in Schlesien. Auf den meisten Gütern finden wir einen nur nothdürftigen Kuhstand, der eine Fütterung erhält, welche so gerade hinreicht, den Thieren das Leben zu fristen, und die gehalten werden, um sagen zu können, daß so und so viel Kühe vorhanden sind. Daß da von einem großen Milchertrage und von einem bedeutenden Nutzen überhaupt nicht die Rede sein kann, liegt auf der Hand. Wenn man nun weiter sieht, daß die Aufsicht über die Kühe einer Schleußerin, der je nach der Größe des Viehstandes mehr oder weniger Kuhmägde zur Seite stehen, anvertraut ist, welche nach eigenem Ermessen schaltet und waltet, daß ein Wirthschaftsschreiber oder Amtmann sich scheut, in den Kuhstall zu gehen, daß der Besitzer denselben als ein Uebel betrachtet, welches man dulden muß, und daß die Frau in vielen Fällen gar nicht einmal weiß, wo der Kuhstall ist, daß man mit der mühsam gewonnenen Milch so verfährt, als wäre sie ein ganz werthloser Artikel, daß man die zum Verbuttern hingestellte Milch während der Wintermonate in Localen hält, in denen die Temperatur unter den Gefrierpunkt sinkt, so daß die in den Aschen befindliche Milch vor dem Abrahmen erst aufgethaut werden muß, — exempla sunt, — so kann man sich leicht eine Vorstellung machen, wie gering der Ertrag aus der Milchwirthschaft ist und wie sehr dann der Besitzer Recht hat, den Kuhstall als ein Onus zu betrachten. „Die Kühe geben keinen Ertrag,“ heißt es, „warum soll ich viel auf sie halten, warum unnütz Futter an sie verschwenden. So viel Milch und Butter, wie ich gebrauche, liefern sie.“ Ja, das ist richtig, denn sie liefern zu Zeiten mehr als gebraucht wird. Dann wird die überflüssige Butter eingeschlagen und für Zeiten verwahrt, wo Milch- und folglich Buttermangel eintreten, bis dann die Kühe endlich alle mit einem Male zugleich wieder kalben und der ungewohnte Reichthum dann von Neuem wieder eintritt.

Der Wahrheit aber muß man gerecht werden, denn dieses mit so grellen Farben aufgetragene Bild zeigt sich nicht überall. Es giebt auch hier Landwirthe, welche einsehen, daß die Kühe kein nothwendiges Uebel sind, daß sie bei hinreichendem Futter und sorgsame Pflege Futter und Pflege reichlich belohnen. Aber auch diese begehen einen Fehler, durch welchen sie nicht den Nutzen haben, den sie leicht erlangen könnten und den sie bei ihrer Wirthschaftsart mit andern theilen. Es ist der Verkauf der Milch an sogenannte Milchpächter oder Käsefabrikanten gemeint.

Wenn man in der Provinz Sachsen dergleichen Leute kaum dem Namen nach kennt, so findet man hier in Schlesien allgemein die Einrichtung, daß der Producent der Milch diese im Ganzen — was allerdings sehr bequem ist und durchaus keine Mühe verursacht — an einen Pächter, der dieselbe dann nach größeren Städten schafft und sie dort einzeln verhandelt, vergiebt oder dieselbe an einen Käsefabrikanten verkauft. Der Pächter oder der Käsefabrikant zahlt für das Quart Milch 8, 9, im günstigsten Falle auch wohl 10 Pfg. und erhält außer einer freien Wohnung noch ein mitunter sehr bedeutendes Deputat an Korn, Kartoffeln, Futter für ein Pferd, wohl auch für eine oder zwei Kühe u. s. w. Bei diesem geringen Preise für die Milch und nach Abzug des Deputats, wie kann da auf großen Nutzen aus der Holländerei zu rechnen sein!

Sehen wir näher auf den Grund dieser Erscheinung, so werden wir finden, daß sie daher rührt, daß von jeher die Schafhaltung höher im Ansehen gestanden als die Kuhhaltung, und daß jene bei dem verlockenden Preise der Wolle, bei den noch hier und dort vorkommenden ausgedehnten Weiderevieren einen größeren Nutzen abgeworfen hat, als diese. Wenn wir aber wissen, daß die Einfuhr der australischen Wolle seit Anbeginn dieses Jahrhunderts sich um mehr als das Tausendfache vermehrt hat, daß auch die Wolle, wie jeder andere Artikel, der Mode unterworfen ist, und daß zur Fabrikation der Wollenstoffe weniger mehr die feinen Wollen verwendet werden und man bleibt dennoch beim Alten und vernachlässigt den Kuhstand, so zeigt dies, um einen gelinden Ausdruck zu gebrauchen, von einem starren Halten am Hergebrachten.

Neben diesem schroffen Halten am Hergebrachten, neben der Unlust, Neuerungen einzuführen und die einmal bestehende Wirthschaftsform umzuändern, neben der Scheu, dem Kuhstalle und der Milchwirthschaft, als eines Mannes Unwürdiges, eine besondere Sorgfalt zu schenken, ist auch das ein Grund für die Vernachlässigung des Kuhstandes, daß unsere Landfrauen sich weniger um diesen wichtigen Zweig der Landwirthschaft bekümmern!

Auf vielen Gütern, welche bislang immer in schlesischen Händen gewesen waren, in der Neuzeit aber in den Besitz sächsischer Landwirthe übergegangen sind, finden wir eine wohlthätige Wirthschaftsänderung durch diesen Besitzwechsel. Die Besitzer schenken dem Kuhstall ihre ganze Aufmerksamkeit und befinden sich wohl dabei, und obwohl hin und wieder der Eine und der Andere die Milch im Ganzen an einen Pächter oder an einen Käsefabrikanten vergiebt, so sind die Erträge bei größerer Aufmerksamkeit auf den Kuhstall doch bedeutend gestiegen. Die Kuh bezahlt das ihr gereichte Futter reichlich und je besser das Futter, um so höher der Ertrag.

Mögen diese wenigen Zeilen dazu beitragen, der Kuh- und überhaupt der Milchwirthschaft eine größere Sorgfalt zuzuwenden. Milch und Butter sind Artikel, von welchen letztere bei unseren jetzigen vortrefflichen Communicationsmitteln sich weit verschicken läßt, und selbst die erstere verträgt durch die Eisenbahnen einen weiten Transport.

A. F......

Forstwirthschaft.

Generalversammlung des schlesischen Forst-Vereins.

Das Tagen des Schlesischen Forst-Vereins fand vom 13. bis 15. Juli d. J. zu Oppeln in den schönen Räumen des mit waidmännischen Emblemen geschmückten Saales von Form's Hotel statt. Die Mitglieder waren ungewöhnlich zahlreich erschienen, weil es galt, für den Stifter des Vereins, den verstorbenen Oberforstmeister von Pannewitz, einen neuen Präsidenten zu wählen. Herr Regierungs-Präsident v. Viebahn beehrte die am 13. Juli eröffnete Generalversammlung mit seiner Gegenwart, trat dem Verein als Mitglied bei und nahm Antheil sowohl an den Verhandlungen, als auch an der am 15. Juli unternommenen Wald-Excursion. Ein Gleiches fand von dem Herrn Oberforstmeister v. Wurms statt. Hr. Forstmeister Tramnitz hielt zunächst eine Ansprache, in welcher er die allgemein anerkannt großen Verdienste des verstorbenen Vereins-Präses hervorhob; der Verewigte hatte ununterbrochen durch 27 Jahre dem Vereine mit Umsicht und großer Sorgfalt vorgestanden und Herr Tramnitz gab den Gefühlen der Trauer über diesen schmerzlichen Verlust Ausdruck. — Bei der mit Stimmzetteln vorgenommenen Wahl des Präses für die nächsten drei Jahre wurde Hr. Forstmeister Tramnitz mit nahezu Stimmeneinhelligkeit gewählt, welcher die Wahl mit dem Ersuchen um Unterstützung und Nachsicht, sowie mit dem Versprechen treuer Pflichterfüllung annahm. Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen, aus welchen wir hervorheben, daß sich der Verein, welcher nahezu 300 Mitglieder zählt, um 17 Mitglieder vermehrt hat, wurde zur Erledigung der reichhaltigen Tagesordnung geschritten. Interessante Mittheilungen wurden über neue Versuche und Erfahrungen aus dem Gebiete des Waldbaues gemacht und das Verschulen selbst einjähriger Pflanzen wurde als erfolgreich empfohlen. Auch der Verheerungen der Windhose wurde erwähnt, durch welche am 30. April in den Wäldern Nieder- und Oberschlesiens erhebliche Verwüstungen hervorgebracht worden. Zur Besprechung der zweitägigen Sitzung waren 12 Themata aufgestellt und für dieselben Referenten und Correferenten ernannt worden. Diese Einrichtung bewährte sich als sehr zweckmäßig; die Berichterstatter hatten sich mit dem betreffenden Thema vertraut gemacht und die darauf folgende Debatte gewann dadurch an Lebhaftigkeit und Frische. Ueber das Thema:

> Welche Erfolge haben sich durch die in neuerer Zeit fortgeschrittenen Entwässerungen in den Wäldern in Beziehung auf die Holzerziehung herausgestellt und welche Nachtheile durch die hiernach etwa stattgefundene Verminderung der Waldesfrische hervorgetreten sein könnten,

kamen interessante Mittheilungen sowohl aus dem Flachlande als aus dem Gebirge zum Vortrage. Aus den stattgefundenen Erörterungen ging hervor, daß sehr umfängliche Entwässerungen des Waldbodens im Flachlande nachtheilig auf den Stärke- und Höhenwuchs der Fichte einwirken können, die Kiefer aber dadurch weniger benachtheiligt werde. Der Erhaltung der versumpften Stellen am Kamme des Riesengebirges wurde das Wort geredet, weil die Speisung der Quellen und Flüsse durch sie herbeigeführt werden. Ueber den kahlen Abtrieb im Walde und dessen Wiederverjüngung auf natürlichem Wege, sowie über die forstliche Nutzbarmachung ausgestochener Torfbrüche u. s. w. wurde lebhaft und eingehend debattirt. Nachmittag fand in Form's Hotel ein gemeinschaftliches Mittagsmahl statt, an welchem als Vertreter der Stadt Herr Justizrath Witzenhusen Theil nahm. Der Abend wurde im Garten „Villa nova“ bei dem dort abgehaltenen Concert in heiterster Stimmung von den Grünröcken verbracht.

In der Sitzung am 14. Juli wurden die Abgeordneten zur Beschickung der verschiedenen forstlichen Vereine in Deutschland gewählt und mitgetheilt, daß der Cassenbestand des schlesischen Forst-Vereins für 1868/69 1118 Thlr. beträgt. Mehrere angekaufte Cultur-Instrumente wurden zur Verloosung gebracht. — Aus den hierauf zur Besprechung gelangten Themata's heben wir die Vorträge über die Erziehung der Lärche, insbesondere zur Vermischung mit anderen Holzarten, hervor, da die Lärche wegen ihrer Dauerhaftigkeit in vielen Fällen das Eichenholz zu ersetzen vermag. Da die zunehmende Steinkohlenproduction in Schlesien bereits einen Rückgang im Brennholzpreise hervorgerufen, wurde über die etwa nothwendig erscheinende Umgestaltung der bestehenden Forstwirthschaftsarten eingehend berathen. Aus den mitgetheilten statistischen Nachrichten heben wir hervor, daß 1867 in Breslau allein 93,000 Tonnen Steinkohlen verbraucht worden. — Nachmittag wurde eine Sitzung zur Berathung über die Angelegenheiten des vom verstorbenen Oberforstmeister v. Pannewitz gegründeten Sterbekassen-Vereins schlesischer Forstbeamten abgehalten. Bei der Rechnungslegung stellte sich das erfreuliche Ergebniß heraus, daß dieser Verein bereits ein Capital von mehr als 10,000 Thlr. besitzt. — Am Abend langte zur Freude unserer Gäste der Herr Geh. Rath Prof. Dr. Göppert aus Breslau an und hielt den Versammelten einen Vortrag: Ueber das Wachsthum der Bäume, unter Vorzeigung der mitgebrachten Gegenstände aus dem von ihm an der Universität zu Breslau begründeten botanischen Museum; dem Vortragenden wurde dafür der innigste Dank zu Theil.

Am 15. Juli wurde in früher Morgenstunde, begünstigt vom schönsten Wetter, eine Excursion in die südöstlich von Oppeln gelegene königl. Oberförsterei Grudschütz, 26,000 Morgen Wald umfassend, unter Führung des Revierverwalters, Herrn Oberförster Voßfeldt, unternommen und insbesondere die verschiedenen zur Anwendung gebrachten Culturarten durch Saat und Pflanzung besichtigt. Allenthalben ließ sich der Fleiß erkennen, welcher für den Wiederanbau des Waldes verwendet worden, sowie die Sorgfalt bei den ausgeführten Arbeiten nach den obwaltenden Verhältnissen. In der Nähe einer Laubholz-Baumschule für Eichen, Eschen, Ahorn und Rüstern wurde auf einem parkartig hergestellten Platze im schattigen Walde eine Erfrischung eingenommen und bald zeigte sich der natürliche Humor der Grünröcke in lebhaft ausgebrachten Toasten und durch fröhlichen Gesang. Gegen Abend kehrten die Gäste unter Hörnerklang in die Stadt zurück und bald darauf zerstreuten sich dieselben nach allen Himmelsgegenden. Wir aber schließen mit der zuversichtlichen Hoffnung, daß die gastfreundlich aufgenommenen Forst- und Waidmänner Schlesiens unserer Stadt eine freundliche Rückerinnerung bewahren werden!

8.

Allgemeines.

Internationale Mähe-Maschinen-Ausstellung zu Berlin.

Die Ausstellung der Mähe-Maschinen, welche für die mit dem 8. d. M. begonnene internationale Mähe-Maschinen-Concurrenz hier eingetroffen sind, ist am 2. d. Mts. in dem Exercierhause in der Carlsstraße eröffnet worden.

Zu der Concurrenz waren im Ganzen 41 Maschinen angemeldet. Die zur Ausstellung gelangten Maschinen sind zunächst in zwei Gruppen zu theilen, in solche, die für das Mähen von Getreide und solche, die für das Mähen von Gras und Futterkräutern 2c. bestimmt sind. Die ersteren Maschinen zerfallen wiederum in zwei Gruppen, in solche, welche das geschnittene Getreide selbst ablegen, und in solche, bei denen das Getreide mit der Hand abgelegt werden muß. Außerdem befinden sich unter den Getreide-Mähe-Maschinen auch solche, welche derartig construirt sind, daß durch Veränderung einzelner Theile sie gleichzeitig zum Mähen von Getreide und von Gras und Futterkräutern verwendet werden können.

Was zunächst die Gras- und Futter-Mähemaschinen betrifft, so sind 6 Exemplare von 4 verschiedenen Fabriken eingesendet, von 2 Amerikanern und 2 Engländern. Wilbers, Stevens u. Co. in Poughkeepsie N. Y. in Nordamerika, haben ihre „Eureka-Mower“ eingesendet, welche sich vor allen anderen Constructionen dadurch auszeichnen, daß die Schneidevorrichtung nicht zur Seite der Zugkraft, sondern unmittelbar hinter derselben angebracht ist. Die Maschine ruht auf 2 hohen Rädern, gleich dem Vordergestell eines Wagens. Der innere Radkranz bildet ein Zahnrad, das wiederum bei jedem Rade in ein Trieb eingreift; dieses steht mit einem Kammrad in Verbindung, welches mittelst eines konischen Rades die Bleuelstange in Bewegung setzt, die den Messerbalken führt. Die Anspannung geschieht durch zwei Pferde an einer starken Deichsel, jedoch derartig breit, daß die Pferde außerhalb der Breite der Maschine, also je zur rechten und linken Seite der Antifrictionsrollen, gehen. Dadurch wird der Uebelstand hervorgerufen, daß immer mindestens eines der Pferde in dem zu mähenden Grase gehen muß. Der Preis einer solchen Maschine in einer Schnittbreite von 6 engl. Fuß beläuft sich franco Poughkeepsie auf 150 Dollars, und bei einer Schnittbreite von 5 engl. Fuß auf 125 Dollars, und bei einer Schnittbreite von 4 engl. Fuß auf 100 Dollars. Die Fabrikanten haben eine Maschine von 6 und eine solche von 5 Fuß Schnittbreite ausgestellt, welche in der Construction ganz gleich sind.

Eine zweite amerikanische Fabrik, die von Walter A. Wood zu Hoosik Falls N. Y., hat gleichfalls eine Gras-Mähemaschine ausgestellt. Die Fabrik baut an Mähemaschinen nur diese Gras-Mähe-Maschinen; ihre Construction ist bekannt und bereits auf dem Continent vielfach verbreitet.

Von den englischen Gras-Mähemaschinen sind die beiden Maschinen sinnreich construirt, welche Henry u. George Kearsley in Rivon Yorkshire eingesendet haben. Ihre Construction ist ganz von Schmiedeeisen. Zwei gleich hohe Treibräder stecken an einer kurzen Achse, oberhalb welcher der Sitz des Führers der Maschine sich befindet. Der innere Kranz der beiden Treibräder greift in je ein Trieb, welches ein großes Zahnrad aufreißt, das nun durch dieses und ein konisches Rad mit der Bleuelstange des Messerbalkens in Verbindung steht. Die Schneidevorrichtung liegt seitlich der Anspannung. Bemerkenswerth ist, daß die Construction dieser Maschine derartig ist, daß alle treibenden Theile verdeckt sind. Ihr Preis beläuft sich auf 22 bis 25 Pfd. St., je nach ihrer Größe. Die Maschine dieser Construction ist den Erbauern patentirt; dieselben haben jedoch noch eine andere Gras-Mähemaschine ausgestellt, welche nur ein Triebrad besitzt, welches das in einem geschlossenen eisernen Kasten befindliche Triebwerk in Bewegung setzt. Im Uebrigen ist die Construction dieser Maschine der anderen gleich.

Eine sechste Gras-Mähemaschine ist von Samuelson u. Co. in Banbury in England eingesendet. Das Gestell, welches die Schneidevorrichtung trägt, ruht auf 2 Rädern, welche durch Kamm- und konische Räder die Bleuelstange des Messerbalkens in Bewegung

setzen. Die Ausrückung resp. Stellung der Schneidevorrichtung geschieht mittelst eines Hebels, den der oberhalb des Gestelles sitzende Maschinenführer mit dem Fuß in Bewegung setzt. Ein im Radkranz angebrachtes Gesperr setzt bei der Rückwärtsbewegung die Maschine außer Thätigkeit. Der Fingerbalken liegt lose in einem Charnier, kann sich dadurch allen Terrainunebenheiten anpassen und wenn die Maschine außer Thätigkeit ist, aufgerichtet werden. Die Anspannung geschieht mittelst zwei Pferden zur rechten Seite der Maschine. Ihr Preis beträgt franco England $17\frac{1}{2}$ Pfd. St.

Die Zahl der zur Concurrenz eingegangenen Getreide-Mähmaschinen mit selbstthätiger Ablegevorrichtnng beläuft sich auf 10, jedoch sind 7 von ihnen (aus deutschen Fabriken) gewissermaßen nur Nachbildungen der echten Maschine, der aus der englischen Fabrik von Samuelson u. Co. in Banbury, eine ist eine deutsche Nachbildung einer alten und in der Construction veralteten englischen Mac-Cormick-schen Maschine, und nur eine, die von den Gebrüdern Böhmer in Neustadt-Magdeburg ausgestellte, ist eine neue und eigenthümliche Idee der Fabrikanten. Dieselben Herren Böhmer haben an einem großen, aus vollem Guß bestehenden Treibrade direct das Getriebe angebracht, welches in ein Zahnrad eingreift, das mit einer Trommel in Verbindung steht, in welcher in wellenförmig nach rechts und links steigenden Fächern sich ein Zapfen hin und her bewegt, der die Schneidevorrichtung in Thätigkeit setzt. Letztere befindet sich, wie gewöhnlich, an der vorderen Seite des Mähetisches, besteht aber nicht aus dem Finger- und Messerbalken, sondern aus schräg zu einander stehenden, scheerenförmig schneidenden kleinen Messern, welche jedoch nur nach einer Seite hin schneiden und jedes einzeln zu einander in Thätigkeit gesetzt werden.

Eine ältere und durch ihre Leistungen bereits bewährte Maschine ist diejenige von Samuelson u. Co. in Banbury in England. Auch bei ihr ist die Anspannung rechtseitig, die Führung vom Sattel. Der Preis der Maschine beträgt frei in einen englischen Hafen $27\frac{1}{2}$ Pfd. St.

Die Stralsunder Eisengießerei und Maschinenbau-Anstalt hat an dem Getriebe eine Versetzung des Räderwerks vorgenommen und einige Umänderungen in den Schmiervorrichtungen eingeführt. Die Fabrik von N. Jepsen Sohn in Flensburg hat das Treibrad aus vollem Guß gemacht und, um eine Versandung des Getriebes zu verhindern, den Radstrang 6 Zoll höher gelegt.

Die hiesige Fabrik von H. F. Eckert hat, um das Einsinken in den Boden zu verhindern, das Lauf- oder Treibrad breiter und rundlich, die Zapfen stärker und länger gemacht und mit einer Schmiernuth versehen. Das an der linken Seite des Mähetisches befindliche kleine Rad hat sie so eingerichtet, daß es mit der größten Leichtigkeit und selbst während des Ganges der Maschine gestellt und dadurch die Unebenheit des Bodens ausgeglichen werden kann. — Die von Götjes, Bergmann u. Co. in Reudnitz bei Leipzig eingesendeten zwei Maschinen sind, wie die Ablegevorrichtung, nicht nach dem Samuelson'schen Princip, sondern durch eine mit dem Haupt-Kammrade in Verbindung stehende Kette ohne Ende in Bewegung gesetzt.

Das dritte Princip unter dieser Kategorie von Mähemaschinen ist die Mac Cormick'sche Construction, von welcher die Fabrik von J. J. Pintus in Brandenburg a. H. ein Exemplar eingesendet hat.

Von den Getreide-Mähemaschinen mit Handablage sind 3 Exemplare zur Concurrenz gestellt. Eine einpferdige Maschine von Henry u. George Kearsley in Ripon in Yorkshire in England zeigt eine leichte und zweckmäßige Construction. Sie ist nach demselben Princip construirt, wie die von denselben Fabrikanten construirte Grasmähemaschine, und auch bei dieser Maschine ist das Triebwerk vollkommen bedeckt und dadurch vor Beschädigung geschützt. Die beiden anderen Maschinen dieser Kategorie sind von Samuelson u. Co. in Banbury ausgestellt und von derselben leichten und practischen Construction, wie die von derselben Fabrik eingesendeten Grasmähemaschinen. Der Preis beläuft sich für eine einpferdige Maschine auf $15\frac{1}{2}$, für eine zweipferdige auf $16\frac{1}{2}$ Pfd. St. frei in einem englischen Hafen.

Was die combinirten Maschinen anbetrifft, d. h. solche, welche sowohl zum Mähen von Getreide, als auch Gras, Luzerne, überhaupt von kurzhalmigen Cerealien verwendet werden können, so sind zwei derartige von Henry u. George Kearsley und Samuelson u. Co. eingesendet, welche von der Construction der letztbeschriebenen Maschinen sind und durch Auswechselung der Messer in der Weise zu beiden Zwecken verwendet werden, daß für Getreide geriefte, für Gras rc. glatte Messer eingeschraubt werden.

Hier wird uns jedoch noch eine andere Maschine durch eine sächsische Firma, Schieblich u. Hanko in Neucoschütz bei Dresden, vorgeführt, eine neue Construction, von Hanko erdacht und der genannten Firma in Sachsen bereits patentirt. Das Gestell ruht auf zwei Rädern, welche gleichzeitig das Triebwerk in Bewegung setzen. Zur rechten Seite des Gestells befindet sich die Schneidevorrichtung, welche durch eine Hebelvorrichtung von dem oberhalb des Gestelles sitzenden Führer der Maschine leicht außer Thätigkeit gesetzt werden kann. An der Nabe der Triebräder befindet sich ein Zahnkranz, welcher in ein Getriebe eingreift, das sich an einer Welle befindet, welches nach rechts gleichzeitig die Achse des Kettenrades der Ablegevorrichtung bildet. Nach der anderen Seite hin, also zwischen beiden Triebrädern, befindet sich das Getriebe für die Messerbewegung; es ist verdeckt und vor Verunreinigung geschützt. Drei mit einander in Verbindung stehende Wellen bewirken die Bewegung des Messerbalkens, der, wie bei fast allen Maschinen, zwischen der Fingervorrichtung hin und her geht. Die Ablegevorrichtung, wie bei der Samuelson'schen Maschine mit Flügelhaken, bewegt sich auf horizontaler Welle und wird durch eine nach dem vorbezeichneten Kettenrade führende Kette ohne Ende in Bewegung gesetzt. Ist die Arbeit beendet, so wird die Maschine durch eine Bolzenvorrichtung hinter die Räder angehängt und läßt sich dann leicht transportiren. Eine Hebelvorrichtung läßt die Höhe des Schnittes reguliren. Durch Anlegung eines anderen Messerbalkens kann die Maschine auch zum Schneiden von Gras, Klee rc. verwendet werden. Ihr Preis beträgt 280 Thlr., für Getreide allein 260 Thlr., für Gras rc. allein 160 Thlr.

Die Ausstellung wurde gleichzeitig von mehreren Gewerbetreibenden zur Ausstellung anderer Erzeugnisse benutzt, so u. A. Brückenwaagen in allen Größen aus der hiesigen Herrmann'schen Fabrik, und eine neue einfache Dampfspritze aus der Fabrik von Cornelius Franke hierselbst.

Der „Landw. Anz." fügt diesem Bericht des „Pr. Staats-Anz." hinzu:

Wir schließen den vorstehenden Mittheilungen über die Ausstellung, zu welcher übrigens von den angemeldeten 41 Maschinen nur einige zwanzig eingetroffen, und deren Besichtigung am letzten Tage, Sonntags, für den um die Hälfte ermäßigten Preis ermöglicht war, aus den Aeußerungen eines anderen Berichterstatters das Folgende an:

Auf den Deutschen machte diese kleine Specialausstellung keinen angenehmen Eindruck, weil unter den von unseren deutschen Ausstellern eingesandten acht großen Mähemaschinen nicht eine einzige eine irgendwie nennenswerthe Veränderung oder Verbesserung bekannter in England erzeugter Maschinen aufzuweisen vermag. Die meisten sind nichts Anderes als treue Copien der bekannten Samuelson'schen Maschine. Die Stralsunder Fabrik hat eine andere Führung, die unwesentlich, und einen messingenen Wurm, der eine Verschlechterung ist, angebracht. Die Maschine von Gebrüder Böhmer weicht von den bewährten Maschinen ab, aber Jeder, der diese Maschine, besonders die Schneidetheile, genau gesehen hat (wir haben das Urtheil eines unserer bedeutendsten Berliner Maschinenfabrikanten, der keine Ackerbaumaschinen erzeugt), erklärt, daß die Schneidevorrichtung der Böhmer'schen Maschine sich nicht bewähren kann. Durch die leichte Construction muß von dem kleinsten Steinchen, von Sand, Erde, selbst schon vom Staube das Schneidezeug verbogen oder beschädigt werden.

Die Ursache dieses ewigen Copirens und jeglichen Mangels an selbstständiger Schöpfung, besonders in Betreff größerer allgemein nutzbarer Ackerbaumaschinen, liegt hauptsächlich in der Leichtigkeit, womit es unseren Fabrikanten möglich gemacht wird, nicht allein ausländische, sondern heimische Erfindungen nachzumachen. Man mag über den Werth oder die Nachtheile des Patentsystems streiten, so viel steht fest, daß die Schwierigkeiten, welche unser preußisches Patentamt den Erfindern betreffs Ertheilung von Patenten in den Weg legt, zwei Nachtheile haben, welche schwer in's Gewicht fallen. Erstens senden Ausländer, denen hier das Patent versagt wird, nicht gern ihre neuen oder verbesserten Maschinen nach Preußen. Es kommt oft vor, daß Engländer den Verkauf nach Preußen ihren Agenten direct verbieten, so lange die Maschine noch als neu gilt. Zweitens haben unsere Fabriken keine Veranlassung, sich wegen Erfindung oder Verbesserung zu bemühen, sie wissen, daß das Neue oder Verbesserte früh oder spät doch herüber kommt und Nachmachen ist billiger und leichter als selber Denken, Ausprobiren und Erfinden.

Mähemaschinen-Concurrenz.

Das Concurrenz-Mähen nahm am Mittwoch Vormittag auf der Wilmersdorfer Feldmark unweit des Dorfes Steglitz an der Potsdamer Chaussee seinen Anfang. Es waren daselbst neben einem verdeckten geräumigen Versammlungs- und Restaurations-Local umfangreiche Räume zur Unterbringung von 40 Mähemaschinen und 16 Pferden hergerichtet, so daß allen Bedürfnissen des Publikums genügt werden konnte. Der Zudrang deselben war ein bedeutender und kann man annehmen, daß während des Tages ungefähr 1000 Landwirthe, unter denen viele aus weiter Ferne, sogar aus dem Innersten Rußlands, zu diesem Zwecke hierher gekommen waren, das Versuchsfeld besucht hatten.

Außer dem Haupt-Comité für die Concurrenz, bestehend aus dem Vorsitzenden des landw. Provinzial-Vereins für die Mark Brandenburg und die Nieder-Lausitz, Landrath a. D. Freihr. v. d. Knesebeck—Jühnsdorf, dem Geh. Ober-Hofkammerrath a. D. Schmidt, Landes-Oekonomie-Rath Dr. Lüdersdorff—Weißensee, Dr. Filly (Berlin), Amtsrath Schütz—Grünthal und Director Petzold (Berlin) und den Ausstellern waren die Mitglieder des Preisrichteramts erschienen, welche in folgende Einzel-Commissionen verloost wurden:

1) Technische Commission, bestehend aus dem Ingenieur Kayser aus Breslau, Fabrikbesitzer Keßler aus Greifswald, Fabrikbesitzer Hambruch aus Elbing, Civil-Ingenieur Scheer und Civil-Ingenieur Schneider aus Berlin.

2) Commission für Gewichte und Preise, bestehend aus den Landwirthen Rittergutsbesitzer Hahn—Röderhof, v. Wedemeyer—Schönrade und Ober-Landesgerichtsrath a. D. Mollard—Gora.

3) Commission für die Kraftmessungen, bestehend aus den Landwirthen Rittergutsbesitzer v. Patow—Mallenchen, Ziemann—Etzdorf und Kleinow—Buchholtz und abwechselnd einem technischen Mitgliede der ersten Commission.

4) Commission für Beschreibung des Feldes, bestehend aus den Landwirthen Rittergutsbesitzer Blomeyer—Hornburg, v. Saern—Müchern, Morgenstern—Schraplau und Thon—Wilhelmshöhe.

5) Commission für Zeitangabe, bestehend aus den Landwirthen Rittergutsbesitzer v. Loesewitz—Lenschow, Kiepert—Marienfelde, Reyne Berlin und Guthke—Flehmsdorf.

6) Commission für die Qualität der Mähearbeit, bestehend aus den Landwirthen Rittergutsbes. Hoppenstedt—Liebenburg, Gropius—Schönfeld, Heyse—Mehrow, Schütze—Heinsdorf und von Nathusius—Hundisburg.

Sodann wurden die einzelnen concurrirenden Maschinen für die Reihenfolge, in welcher sie zur Concurrenzarbeit gelangten, verloost. Diese Verloosung gab folgendes Resultat:

Gruppe I. Getreidemähemaschine mit Handablage: Samuelson u. Co. in Banbury (einpferdige), Henry und George Kearsley in Ripon und Samuelson u. Co. in Banbury (zweipferdige).

Gruppe II. Getreide-Mähemaschinen mit selbstthätiger Ablegevorrichtung: N. Jepsen Sohn aus Flensburg, Carl Beermann aus Berlin, Götjes, Bergmann u. Co. aus Reudnitz bei Leipzig, Schieblich u. Hanko aus Neucoschütz bei Dresden, N. Jepsen Sohn aus Flensburg (zweite Maschine), Götjes, Bergmann u. Co. aus Reudnitz bei Leipzig (zweite Maschine), H. F. Eckert aus Berlin, J. J. Pintus u. Co. in Brandenburg a. H., die Stralsunder Eisengießerei und Maschinenfabrik, Gebrüder Böhmer aus Magdeburg und Samuelson u Co. in Banbury.

Gruppe III. Gras- und Futter-Mähemaschinen: Samuelson u. Co. aus Banbury, Henry und George Kearsley aus Ripon, Schieblich u. Hanko aus Neucoschütz bei Dresden, Wilbers, Stevens u. Co. aus Poughkeepsie (zweite Maschine), Henry u. George Kearsley in Ripon (dritte Maschine), Samuelson u. Co. in Banbury (zweite Maschine), Walter A. Wood aus Hoosick Falls in Nordamerika und Gebr. Böhmer aus Neustadt-Magdeburg.

Es wurde dann zur besseren Information der das Preismähen besuchenden Landwirthe die Einrichtung getroffen, daß außer der Preisconcurrenz, welche in der oben angegebenen Reihenfolge vorgenommen werden soll, noch jede der übrigen zur Concurrenz erschienenen Getreide-Mähemaschinen abwechselnd eine halbe Stunde lang in Thätigkeit gesetzt werden solle, damit den Landwirthen Gelegenheit geboten wird, zu jeder Zeit sich von der Leistungsfähigkeit der einzelnen Maschinen Ueberzeugung zu verschaffen, ohne dem Preismähen hinderlich zu sein resp. die Preisrichter bei der Ausübung ihres Amtes zu stören.

An Preisen hat der Provinzial-Verein ausgesetzt: 1) für Getreide-Mähemaschinen mit selbstthätiger Ablegevorrichtung einen ersten Preis, bestehend in einer goldenen Medaille und 200 Thlrn., und einen zweiten Preis, bestehend in einer silbernen Medaille und 100 Thlrn.; 2) für Getreide-Mähemaschinen mit Handablage einen ersten Preis, bestehend in einer silbernen Medaille und 100 Thlrn. und einen zweiten Preis von 50 Thlrn.; für Gras- und Futter-Mähemaschinen einen ersten Preis, bestehend in einer goldenen Medaille und 100 Thlrn., und einen zweiten Preis, bestehend in einer silbernen Medaille und 50 Thlrn.

Ehe wir über die Arbeit des ersten Tages berichten, wollen wir Einiges über die Geschichte der Mähemaschinen, so weit man sie im Allgemeinen kennt, mittheilen. Vor fünfundzwanzig oder dreißig Jahren erfand ein schottischer Pfarrer, Namens Bell, der noch lebt, die erste Mähemaschine. Es ist selbstverständlich, daß diese erste Maschine später viele Verbesserungen und Veränderungen durchmachen mußte, aber Bell wird allgemein das Verdienst zuerkannt, die erste Maschine erdacht zu haben. Nach ihm brachte Mac-Cormick aus Amerika eine Mähemaschine in die internationale Industrie-Ausstellung von 1851 nach London. Diese Maschine mit selbstthätigem Ableger wurde nicht probirt. Hussey aus Amerika hat ebenfalls im Jahre 1851 eine Maschine mit Handablage ausgestellt und seit jener Ausstellung datirt sich, wie so vieles Neue, auch die Vervollkommnung der Mähemaschinen. Unter den Fabrikanten von Selbstablege-Maschinen soll Mac-Cormick heute noch die erste Stelle einnehmen, nach ihm traten bald Croskill und Beverley, ferner Brigham und Bickerton, Samuelson u. Co., James u. Fred. Howard in England und fast alle englische und amerikanische Fabrikanten mit neuen Verbesserungen und veränderten Constructionen hervor. Kearsley in Ripon erfand 1856 die erste Handablegemaschine, die nur von einem Pferde gezogen wurde, und seine Maschine erhielt in der Concurrenz gegen Wood aus Amerika den ersten Preis. Ebenso brachte Kearsley die erste Maschine, welche Korn und Gras mäht, heraus, die, wie seine anderen Grasmähemaschinen, auf vielen englischen Wettmähen Preise errangen.

Kehren wir nach dieser kurzen historischen Notiz zu unserem Concurrenz-Mähen zurück, so haben wir zunächst zu berichten, daß am Mittwoch, dem ersten Tage, sämmtliche drei concurrirenden Getreide-Mähemaschinen mit Handablage, dann von den Getreide-Mähemaschinen mit selbstthätiger Ablegevorrichtung diejenigen der Herren Carl Beermann, Götjes, Bergmann u. Co., und N. Jepsen Sohn und von den combinirten Maschinen diejenigen von Henry und George Kearsley und Samuelson u. Co. durch das Preisrichteramt geprüft wurden. Es ergab sich daraus zur Genüge, daß für die Landwirthschaft Maschinen mit Handablage durchweg nicht practisch sind, da es unmöglich ist, daß ein Mensch das geschnittene Getreide, welches etwa in der Secunde eine Garbe ausmacht, so schnell als die Maschine schneidet ablegt.

Am Donnerstag kamen von den Getreide-Mähemaschinen mit selbstthätiger Ablegevorrichtung diejenigen der Herren Gebr. Böhmer in Neustadt-Magdeburg, H. F. Eckert hier, ferner zwei Maschinen der Herren Götjes, Bergmann u. Co. in Reudnitz bei Leipzig, eine Maschine des Herrn N. Jepsen Sohn in Flensburg und je eine Maschine der Herren J. J. Pintus u. Co. in Brandenburg a. H., Samuelson u. Co. in Banbury in England und der Stralsunder Eisengießerei und Maschinenbau-Anstalt, und endlich kam von den combinirten Maschinen noch diejenige der Herren Schieblich u. Hanko in Neucoschütz bei Dresden zur Prüfung. Was nun die einzelnen Maschinen anlangt, so arbeitete die von der hiesigen Beermann'schen Fabrik, eine Nachbildung der Samuelson'schen Maschine, recht brav. Die Maschine der Herren Gebr. Böhmer in Neustadt-Magdeburg, welche bekanntlich das alte Schneideprincip der Scheerenvorrichtung in einer neuen Maschinen-Construction vorführte, hatte entschiedenes Unglück. Zuerst löste sich ein Vorstecksplint an der Messerwelle und inhibirte dadurch die Thätigkeit der Schneidevorrichtung; ein anderer kleiner Unfall hemmte darauf wiederum die Ablegevorrichtung und schließlich wurde die Thätigkeit der Maschine dadurch inhibirt, daß ein großer Stein zwischen die Schneidevorrichtung gerieth, und da ferner der sandige Boden unserer Mark, vielleicht auch ein anderer Umstand, wiederholt eine Verstopfung der Schneidevorrichtung hervorrief, so verlor schließlich der Fabrikant den Muth, gab alle Concurrenz auf und lehnte es auch ab, an der Concurrenz der Gras-Mähemaschinen, zu welcher er angemeldet hatte, theilzunehmen. — Die Maschine von H. F. Eckert in Berlin, eine Verbesserung der Samuelson'schen Construction, leistete eine ganz vorzügliche Arbeit. Während bei allen anderen Maschinen hin und wieder ein Moment eintrat, in welchem die Maschine augenblicklich verhalten werden mußte, arbeitete diese Maschine stets, sowohl bei der officiellen Probe, als auch bei dem übrigen zur Belehrung des Publikums veranstalteten Mähen ohne jeden Aufenthalt. Bei dem Probemähen entwickelte dieselbe eine solche Geschwindigkeit, daß sie selbst ihr Vorbild übertraf. Während nämlich die höchste Geschwindigkeit der Samuelson-schen Maschine es erreichte, in 21 Minuten einen Morgen Getreide abzumähen, kam die Eckert'sche Maschine ihr in einem Falle gleich, mähete jedoch einen zweiten Morgen Getreide in 18 Minuten herunter. — Von den Maschinen der Herren Götjes, Bergmann u. Co. in Reudnitz bei Leipzig zeichnete sich diejenige, bei welcher der Fabrikant die alte Samuelson'sche Ablegevorrichtung beibehalten hatte, ganz besonders aus, im Uebrigen arbeiteten auch diese Maschinen ganz vorzüglich. — Von den beiden Maschinen des Herrn N. Jepsen Sohn in Flensburg hatte die eine Unglück, indem sie sich einige Male verstopfte, die andere dagegen, welche übrigens dieselbe Construction hatte, arbeitete ganz zufriedenstellend. — Die Maschine der Herren J. J. Pintus u. Co. in Brandenburg a. H., bekanntlich eine ältere Mac-Cormick'sche Construction, arbeitete ganz befriedigend, allein ihr Gang ist, wie ihre Construction voraussetzen läßt, ein zu schwerfälliger, auch wirkt die Ablegevorrichtung, weil sie ebenfalls sehr schwerfällig ist, sehr nachtheilig und schlägt mehr Getreide aus, als die Mac-Cormick'sche Construction der neueren Zeit. — Die Maschine der Stralsunder Fabrik, welche gleichfalls eine Verbesserung der Samuelson'schen ist, arbeitete sehr zur Zufriedenheit, und die Samuelson'sche Maschine, welche fast sämmtlichen deutschen Fabriken zum Vorbild diente, bewährte auch hier ihre Vorzüge auf's Neue. — Die von den Herren Schieblich u. Hanko in Neucoschütz bei Dresden construirte Maschine bewährte sich ganz vorzüglich und erregte durch ihre sinnige Construction die allgemeine Aufmerksamkeit. In der Abschneidevorrichtung ließ sie gar nichts zu wünschen übrig und wenn wir eine Verbesserung wünschen sollten, so wäre es höchstens eine geringe Verstärkung der Ablegevorrichtung. — Von den Maschinen mit Handablage waren es besonders die beiden Samuelson'schen und die combinirte Gras- und Getreide-Mähemaschine von Henry und George Kearsley, welche allgemeine Befriedigung erregten, dagegen ließ die einfache Kearsley'sche Maschine einige Mängel durchblicken. — Die Prüfung der Getreide-Mähmaschinen ist somit beendet; das Urtheil der Preisrichter ging dahin, daß von den Maschinen mit selbstthätiger Ablegevorrichtung diejenigen der Herren H. F. Eckert, Samuelson u. Co., der Stralsunder Fabrik, ferner die Maschinen der Herren Götjes, Bergmann u. Co., welche den Samuelson-schen Ablegeapparat beibehalten hat, und eine der Maschinen von N. Jepsen Sohn zur engeren Concurrenz zugelassen werden sollen; ebenso wird an dieser Concurrenz von den combinirten Maschinen diejenige der Herren Schieblich u. Hanko theilnehmen, während von der letzteren Kategorie die Maschine von Henry u. George Kearsley mit den beiden Samuelson'schen Maschinen für Handablage in engere Concurrenz treten wird. Diese engeren Prüfungen sind am Sonnabend auf dem Versuchsfelde zu Deutsch-Wilmersdorf abgehalten worden. (Forts. folgt.) (N. A. Z.)

Einsauern der Rübenblätter.

Das Einsauern der Rübenblätter geschieht nach mehrfachen Erfahrungen mit größerem Vortheil ohne Zugabe von Salz und nachdem die Blätter 6 bis 14 Tage auf dem Felde behufs Abwelkens gelegen haben. Die Salzbeimischung sowohl, als auch die große Saftmasse der Rüben sind als Ursachen des so häufigen Verderbens der Blätter anzusehen. Auch das häufig stattfindende Einstampfen der Blätter ist nicht nöthig. Das Einsauern soll ja nur den Effect haben, die Milchsäurebildung herbeizuführen; dieselbe aber geht vor sich, wenn zu stickstoffhaltigen und stickstofffreien organischen Verbindungen Kalk hinzutritt. Diese drei Bedingungen sind in den Rübenblättern selbst gegeben. Das Salz verlangsamt die Milchsäuregährung und befördert die Pilzbildung. Auch verursachen mit Salz eingesäuerte Rübenblätter ein schwer zu beseitigendes Laxiren der Thiere, nach den Erfahrungen des Herrn Neide—Seschwitz sind die eingesauerten Rübenblätter nicht nur ein dem Vieh außerordentlich angenehmes, sondern auch gesundes Futter, von welchem 1/2 Ctr. pro Stück und Tag unbedenklich gegeben werden kann, welches die Milchsecretion befördert und der Butter jene beliebte gelbe Farbe und den eigenthümlichen Nußgeschmack verleiht. Auch an Schafe werden die Blätter mit großem Vortheil verfüttert, da sie bei denselben ebenfalls auf die Milchabsonderung der säugenden Mütter günstig wirken und eine schnelle Fettzunahme der Hammel erzeugen. Man gebe indessen nicht ausschließlich Blätter, sondern täglich einmal so viel gesundes Stroh, als die Schafe fressen wollen. In Folge des saftigen Futters ist auch die Düngerproduction sehr bedeutend, so daß die Conservirung der Rübenblätter in jeder Beziehung von hoher Wichtigkeit erscheint. —

Georginen als Viehfutter.

Ueber die Benutzung der Georginen als Viehfutter schreiben die „Frauendorfer Blätter": Ein Gartenfreund, der zugleich Oekonomiebesitzer ist, bepflanzte versuchsweise einen großen Acker mit Georginen und benutzte Stengel und Blätter mit Erfolg zu Viehfutter. Er sagt, die Stengel und Blätter der Dahlia sind ein eben so gesundes als ergiebiges Futter für Schweine, Schafe, Kühe und Dammhirsche; getrocknet werden sie von den Ziegen und Lämmern begierig gefressen. Das Kraut der Georginen wächst so schnell, daß es den Sommer und Herbst über dreimal gemäht werden kann. (Und die Knollen, sind diese nicht ebenfalls wirthschaftlich zu verwerthen?) Wenn betrachtet wird, wie gierig Rinder und Pferde Georginenblätter verzehren, möchte der Vortheil, welcher sich aus der Benützung der Georginen als landwirthschaftliches Futterkraut ergiebt, allerdings erheblich sein und zur Verfolgung reizen. —

Provinzial-Berichte.

Niederschlesien. [Ernteberichte für Schlesien, Sachsen und Thüringen. — Düngerabfuhr in Erfurt. — Verkauf von Tschirnitz durch Herrn Carl v. Schmidt.] Zunächst die Wiesen und die Kleeschläge mit ihrem ersten Schnitt anbelangend, so haben sie, nur hochbelegene Stücke ausgenommen, welche eben zu bald ausbrannten, einen ganz außergewöhnlichen Einschnitt geliefert und dabei ein durchweg trocken eingebrachtes Heu erster Qualität. Solch' Heu hat Niederschlesien seit vielen, vielen Jahren nicht eingebracht und als man schon für alle Feldfrüchte Regen, der jetzt ja die Fluren reichlich, stellenweise auch minder reichlich getränkt hat, herab vom Himmel erflehte, der einsichtige Wirthschafter ließ stets dabei die Befürchtung laut werden, daß in solchem häufiger eintretenden Falle der Klee auf dem Felde werde faulen müssen. Und mit dem Weizen wäre es gerade so gekommen. Die Weizenschläge stehen durchweg so, daß sie einen hohen Ertrag sicher verheißen und es ist für das allgemeine Resultat ein größeres Glück, daß das Wetter eben so gewesen ist, wie es war, zumal zuletzt doch noch Regen kam, der Hackfrucht und Sommerung noch recht zu Statten kam. Raps hat 40 pCt. mehr Einschnitt gewährt als 1867, d. h. nach Schocken, in den Körnern wird der Ausfall pro Morgen wohl 30 pCt. sein, so daß hauptsächlich das Plus nur Streu und Futter zu Gute kommt. Roggen zeigt in Schocken einen ein Drittel nicht übersteigenden Ausfall, aber einen Körnerertrag, der jenen Ausfall mindestens deckt. Gerste verspricht noch immer eine Mittelernte, wohingegen mit dem Hafer es auch in diesem Jahre sehr übel aussieht, es wird diejenige Frucht sein, die man als die einzig mißrathene fast sicher bezeichnen kann. Ganz ähnlich sieht es im Königreich Sachsen und in der Lausitz aus, die wir schnell durchflogen, und weist das Land links der Elbe die bessere Ernteaussicht nach, während der Strich rechts längs der Elbe viel zu wünschen übrig läßt. Thüringen scheint in allen Früchten vortreffliche Aussichten zu haben, die Ernte tritt dort später ein und die fallenden Regen werden noch viel aufbessern. Mit großem Interesse sahen wir uns in Erfurt während kurzer Rast die Einrichtung an, die ein benachbarter Grundbesitzer aus Hochheim sich geschaffen, um den Stadtdünger billig und bequem und unbemerkt für die Nasen seiner Mitmenschen sich zu annectiren. Erfurt hat eine große Garnison und bei der musterhaften Ordnung, die in allen Sachen in Preußen herrscht, auch mustergiltige Latrinen. Die Ausfuhr besorgt der Unternehmer und bedient sich zu diesem Zwecke 7 Abfuhrwagen in Tonnenform auf Rädern, eines Verbrennungsapparats für stinkende Gase und der Hebemaschine, mittelst deren 2 Mann bequem 300 Quart in 5 Minuten in die der Grube genäherten Tonnenwagen pumpen können. Die ganze Manipulation geht geruchlos vor sich und erregt kaum das Aufsehen der Vorübergehenden, die nur durch den rauchenden Gaseverbrennungsapparat aufmerksam werden, daß irgend etwas vorgeht. Die ganze Einrichtung kostet gegen 1200 Thlr. und wird der Dünger direct auf das Feld gefahren, in unausgesetzter Folge unter Benutzung so vieler Tonnenwagen, als die Distance aus der Stadt es erfordert. (In der Stadt Breslau besteht dieselbe Einrichtung schon seit 3 Jahren. D. Red.) Wir fühlen uns veranlaßt, auf diese Abfuhreinrichtung hinzuweisen und ist solche geliefert und gefertigt nach eigener Auskunft der Maschine von F. Duden und Comp. in Köln. Den Verkauf der Tschirnitzer Wirthschaft in Niederschlesien werden Ihre Leser bereits aus den politischen Zeitungsblättern ersehen haben.*) †

Aus dem Kreise Neumarkt, 17. Juli. Seit meinem letzten Erntebericht haben wir fast immer trübes und regnerisches Wetter gehabt, wodurch die Einbringung des gemähten Roggens verhindert worden ist. Erst seit einigen Tagen ist der Wind nach Osten umgesprungen und scheint es, als sollten wir beständiges warmes Wetter erhalten. Die kleineren Grundbesitzer haben ihren Roggen bereits in der Scheuer und wo die Vorräthe aufgezehrt waren, hört man schon den Schlag der Flegel auf der Tenne, der uns an den Herbst und Winter erinnert. Der Frühhafer fängt an zu mengen und wird der Schnitt desselben bald erfolgen. Weizen steht noch sehr frisch, wird aber nach einigen Tagen trockenen Wetters schnell bleichen. Gerste bleibt etwas kurz im Stroh, aber desto besser wird der Körnerertrag sein. — Vorzüglich stehen die Hackfrüchte. Die Frühkartoffeln, welche hier schon seit acht Tagen genossen werden, lassen kaum etwas zu wünschen übrig. Sie platzen beim Kochen auf und erweisen sich durch und durch mehlreich. Die späteren Sorten stehen sehr kräftig und haben zahlreichen Knollenansatz. Zu wünschen ist nur, daß sie von der Kartoffelkrankheit verschont bleiben. Die Metze Kartoffeln wurde am letzten Markt in unserer Kreisstadt für 1¼—1½ Sgr. verkauft. — Prachtvoll stehen hier die Runkelrüben, welche auf größeren Gütern noch viel Arbeit erfordern, da sich bei dem zeitigen Eintritt der Ernte die ländlichen Arbeiten überstürzen. Dasselbe ist von den Zuckerrüben zu sagen. Wir fanden vor Kurzem auf den Feldmarken des Dom. Groß-Peterwitz bei Canth, wo allerdings die Zuckerrüben-Cultur auf hoher Stufe steht, weite Flächen mit ausgezeichnetem Rübenstande. Mohr- oder Futterrüben sind ebenfalls vielversprechend, wo sie rechtzeitig vom Unkraut gereinigt und bearbeitet werden konnten. Dagegen hat der Mais ein dürftiges Aussehen. Dem hat die kühle und nasse Witterung nicht gedient, und deshalb ist er bedeutend zurückgeblieben. — An Futter ist in diesem Jahre kein Mangel, die Kleefelder stehen vorzüglich. Die abgemähten Wiesen zeigen bereits wieder üppigen Wuchs. C. K.

*) Das Berliner Fremdenblatt (Verlag von R. von Decker) sagt in Nr. 156 über den Verkauf von Tschirnitz Folgendes: „Am 1. Juli d. J. hat das im Glogauer Kreise belegene und wegen seiner Hochcultur längst gerühmte Rittergut Ober- und Nieder-Tschirnitz mit Wilhelmsau und Bautsch (Amtsantheil Nr. 4) der frühere Besitzer von Petersdorf, Kreis Nimptsch, Herr Frommhold, aus der Hand des Staatsanwalts a. D. Herrn v. Schmidt zu einem der intensiven Wirthschaft entsprechend hohen Preise käuflich erworben. Hr. v. Schmidt, der dem Vernehmen nach es beabsichtigt, nach der Mark überzusiedeln, hat während einer etwas über 10 Jahre währenden Thätigkeit auf dem Lande nur fördernd und anregend auf die schlesische und deutsche Landwirthschaft eingewirkt. Wir charakterisiren seine Thätigkeit am richtigsten und specifisch mit den Worten „Drillcultur" und „Viehzucht". Wir können nur wünschen, daß auch in Zukunft die Tschirnitzer Stammheerde fortfahre, auf weitere Heerden veredelnd einzuwirken. Die Erfolge freilich hat Herr von Schmidt hauptsächlich zu danken dem empfänglichen Sinne seiner schlesischen Fachgenossen, die, was Intelligenz anbelangt, gerade auch im Glogauer Kreise eine hervorragende Stelle einnehmen.

Auswärtige Berichte.

London, 18. Juli. [Witterungsbetrachtung. — Ernterückblicke und Curiosa. — Vorzüge des Abmähens vor der **Reife**. — Der neue ausländische Schlachtviehmarkts-Gesetzes-Vorschlag. — Salz und Kalk als Weizendüngung. — Ausfuhr von conservirtem Fleische in Massen aus Australien.] Es ist diesmal eigenthümlich, daß sich das alte Bauernwort allgemein bewährt zu haben scheint, daß wenn am Peter-Paulstage Regen fiel, die folgenden vier Wochen lang die Witterung zweifelhaft bleibt. Auf die ununterbrochene und eine unerhörte Dürre veranlassende heiße Witterung ist seit dem gedachten Tage eine Aenderung eingetreten, welche Regen und Sonnenschein, Kälte und Wärme abwechselnd brachte, zum Segen für die Sommerfrüchte und Weiden, die jetzt eine gute Ernte in sichere Aussicht stellen.

Gestatten Sie mir, jetzt einige Bemerkungen daran zu knüpfen, welche Eigenthümlichkeiten die frühzeitige Sommerszeit in diesem Jahre zu Tage gefördert hat. Die früheste Ernte ist wohl diesmal in Frankreich gewesen, wo gleich nach dem 15. Juni der erste Roggen gemäht ist, und zwar in der Domaine Romieu bei Arles, und schon seit 25. Juni verkauften die großen Pariser Bäcker die ersten Brote von frischem, diesjährigem Korn. Daran reiht sich direct wohl England, wo in Wennington-Hall in der Grafschaft Essex der erste Winterhafer am 21. Juni gemäht worden ist. Und so üppig ist das Gedeihen der Felder diesmal gewesen, daß in Fismes (Marnedep.) in Frankreich die Roggenfelder die Höhe von 2 Metres 20 Centim., d. i. ca. 6′ 8″ und etwas weiter ab in Paars (Aisnedep.) die Höhe von gar 2 Metres 65 Centim., das sind also ca. 8 Fuß durchschnittlich erreicht haben. Ja, ein Besitzer nahe bei Limoges hat auf seinem Felde an einer einzigen Staude 30 Aehren von sehr gutem Ansehen vorgefunden, was bei der Annahme von nur 40 Körnern auf die einzelne Aehre einen Ertrag von 1200 Körnern aus einem einzigen Saatkorn ergeben würde. Ich gebe mit letzterem eine Zeitungs-Notiz wieder.

Dabei will ich doch hervorheben, daß sowohl in englischen wie französischen Zeitungen das Abmähen des Getreides und speciell des Weizens womöglich vierzehn Tage vor der sonst üblichen Zeit, nämlich sobald er gelb zu werden anfängt, dringend angerathen wird, ohne Rücksicht darauf, daß auch noch einzelne Stauden darunter grün seien, indem dabei sicher etwa ein halber Scheffel pro Morgen an Mehrertrag und ein nahezu um ein Viertel gewichtigeres Stroh gewonnen werde, wozu dann auch noch der höhere Werth der kräftigeren Körner komme, gleichwie das Stroh dadurch ein nahrhafteres Viehfutter gebe, und namentlich soll auch das Mehl erfahrungsmäßig dadurch eine größere Weiße erlangen.

Das für die Interessen der die Viehmastung betreibenden Landwirthe des Continents wichtigste Ereigniß ist aber unstreitig der in den letzten Wochen im englischen Parlamente zur Berathung gekommene Gesetzesvorschlag, betreffend die Errichtung eines gesonderten, ziemlich 2 deutsche (10 engl.) Meilen vom Mittelpunkt Londons belegenen neuen Schlachtviehmarktes für alles vom Auslande nach London eingehende Vieh, und zwar mit der Maßgabe, daß, sofern das angelangte fremde Vieh zum Schlachten bestimmt wird, es sofort auch an Ort und Stelle geschlachtet werden muß, sofern es aber zur Zucht oder sonstigen Zwecken erhalten bleiben soll, dann eine Reihe von bestimmt vorgeschriebenen Quarantainevorschriften durchmachen müsse. Der Vorwand zu dieser für alle auswärtigen Viehimporteure so höchst verhängnißvollen Bill bildet natürlich die längst erloschene und durch die energischsten Vorkehrsmaßregeln beim Ausschiffen des Viehes an der Wiedereinschleppung gehinderte Rinderpest. In Wahrheit ist es aber ein recht erklecklicher Schutzzoll für die Producenten von englischem Vieh und eine erhebliche Fleischsteuer für die ärmeren Volksklassen Londons, für die bei den nebeneinander zum Verkauf gestellten fremden wie englischen Viehgattungen der Ankauf des billigeren ausländischen Viehes ermöglicht wurde, während jetzt die Preise des einheimischen Viehes auf dem Londoner Viehmarkte steigen müssen und dagegen die des ausländischen auf ihrem fern abliegenden neuen Schlachtviehmarkte nothwendig herabgedrückt und der Ankauf vertheuert werden würde. Zum Glück ist dieses engherzige Gesetz denn auch diesmal nicht durchgegangen.

Auch möchte ich noch auf eine eigenthümliche Düngung zurückkommen, welcher ein intelligenter Landwirth kürzlich im Farmer's Club zu New-York das Wort redete. Derselbe will Salz mit Kalk als Weizendüngung viele Jahre lang mit Erfolg verwendet haben, und zwar einen Sack Salz und ca. 11 Scheffel Kalk pro Morgen, was die Stelle einer mäßigen Stalldüngung ersetzen und auch noch einen guten Grasschnitt hinter dem Weizen ergeben soll. Dies Salz und Kalk wird nach beendetem Pflügen auf den Acker gebracht und eingeeggt, wobei der Kalk unmittelbar nach dem Löschen mit einer Schaufel noch in pulverisirter Form ausgebreitet, das Salz dagegen breitwürfig gesät oder je nachdem mit dem Kalk vor dessen Ausbreitung schon zusammengemischt wird. Er bemerkt, daß der Boden, Kies, Thon und Lehm, schon vor ca. siebzig Jahren erschöpft und unbebaut gelassen war. Ich bringe diese Notiz hauptsächlich deshalb, weil sie zu der viel ventilirten Frage der Salzdüngung einen Beitrag zu liefern scheint.

Nachträglich will ich übrigens noch darauf hinweisen, daß eine großartige und ununterbrochene Zufuhr von vortrefflich conservirtem Fleische von Australien her nach Europa in allernächster Aussicht steht. Die außerordentliche Menge von Schlachtvieh in Australien und in Folge dessen die ungemeine Billigkeit des Fleisches daselbst, wonach z. B. das Pfund Hammelfleisch von reisenden Schlächtern dort mit einem Penny oder zehn Pfennigen bezahlt wird, hat dahin geführt, daß in jüngster Zeit mehrere Actiengesellschaften sich eigens zu dem Zwecke gebildet haben, das Fleisch zu conserviren und nach Europa herüberzuführen. Die Art des Conservirens soll nach einer neueren Notiz darin bestehen, daß das Fleisch gewürzt (spiced) verschifft werden soll. Wie die letzte Nummer des „Melbourne Argus" meldet, ist diese Conservirung und Ausfuhr von Fleisch in erheblichem Aufschwunge im Victoria-Staate begriffen und verspricht binnen Kurzem ein höchst gewinnbringender Industriezweig zu werden. Pl. Sm.

Literatur.

— **Die Rindviehzucht nach ihrem jetzigen rationellen Standpunkt.** Bearbeitet von Dr. M. Fürstenberg, Professor und Lehrer der Thierheilkunde, und D. O. Rhode, Oekonomierath und Lehrer der Landwirthschaft an der Akademie zu Eldena. Mit 21 lithographirten Racebildern und vielen in den Text gedruckten Holzschnitten. Erster Band. Die Anatomie und Physiologie. Die Diätetik und die allgemeine Züchtungslehre. Zweiter Band. Die Racen des Rindviehes. Die Milchwirthschaft und die besondere Fütterungslehre. Berlin. Wiegandt u. Hempel. 1868.

Von diesem Werke liegen sowohl vom ersten wie vom zweiten Bande je ein Heft vor und sollen von den Herrn Verfassern für jeden Band sechs Hefte geliefert werden. Wir enthalten uns vorläufig über dieses Werk einer Besprechung, bis weitere Hefte erschienen sein werden; indessen geht aus dem Erschienenen bereits hervor, daß dieses Werk in jeder Beziehung etwas Vollkommenes werden wird, was auch die Namen der Herren Verfasser erwarten lassen. Die Ausstattung ist eine elegante und die im ersten Hefte gelieferten, lithographirten Racebilder, welche nach Photographien angefertigt sind, gewähren einen angenehmen, wahrheitsgetreuen Anblick und die die Anatomie erläuternden Holzschnitte, in Vergrößerungen bis 800 Mal, verdeutlichen den Text für den Leser in angemessenster Weise. F.

— **Jahresbericht des landwirthschaftlichen Vereins für das Bremische Gebiet. 1867.**

Für den Landwirth des Binnenlandes ist in dem Jahresbericht dieses Vereins so Vieles neu, daß es gewiß von Interesse sein wird, Kenntniß zu nehmen von dem landwirthschaftlichen Betriebe dieser Seeufer-Länder. Welche Schwierigkeit die dortigen Landwirthe haben, sich des Binnenwassers vor den Deichen zu entledigen, geht daraus hervor, daß bei einem Grundstück von 350 Morgen, welches 5 Fuß unter Fluth-Null liegt, die Einrichtungskosten der Schöpfmühle pro Morgen 18 Thlr. betragen, und zwar bei 10 Fuß Wasserhub; trotz dieser ebenen Lage hat doch die Drainage mit Vorheil Eingang gefunden, denn durch Cassirung der offenen Gräben, welche den 10. Theil der Ackerfläche einnehmen, ist ebenso viel Land in Nutzen getreten. Um sich einen Begriff über die Fruchtbarkeit der Polder zu machen, wird bemerkt, daß der Geestbewohner nicht zu neidisch werden möge, wenn er hört, daß im Heinitz-Polder der Weizen noch immer nicht die Ueppigkeit des Bodens ertragen kann, obgleich derselbe seit der Eindeichung im Jahre 1796 ohne Dünger und ohne Ruhe Raps, Gerste, Hafer und Bohnen getragen hat. Ferner wird für den Höheboden der ausgebaggerte Seeschlick mit großem Vortheil zur Düngung verwendet und die Auffuhr von 60 Fuhren genügt, um einem schlechten, sauren, mit Binsen bewachsenen Boden eine vortreffliche Hafererernte abzugewinnen, nach welchem dann ein gutes Grasland auf die Dauer entsteht. In der Provinz Groningen wird dieser Schlick mit großem Vortheil auf Sandboden verwendet mit einem Kostenaufwande von 75 Thlr. pro Diematt (= 2,222 Morgen), so ist nichts desto weniger die dort geläufige Redensart „wie gebruikt de meeste Stiek, wordt ook het eerste riek" eine Wahrheit, welche für den großen Vortheil dieser Melioration spricht. — Auch ist dort die Rindviehzucht in hohem Aufschwunge, indem die Stierköhrung eingeführt ist und gegenwärtig für einen erprobten Stier als Deckpreis gern 2 bis 2½ Thlr. als Deckpreis bezahlt werden! — Dann ist noch eine sehr werthvolle Abhandlung über die Zucht des Ackerpferdes in diesem Hefte enthalten, welche gründlich alle dabei zu berücksichtigenden Verhältnisse bespricht. F.

— **Betrachtungen über die Wirthschaftsorganisation von Landgütern im Lichte der neueren landwirthschaftlichen Naturforschung.** Von Dr. Walter Funke, Professor der Landwirthschaft. Stuttgart 1868, bei Gustav Weise. 70 S. 8.

Diese kleine Schrift setzt einen mit der modernen Agricultur-Chemie genau Vertrauten voraus und führt aus, wie ein solcher die erste Einrichtung eines Gutes ausführen würde. Neu darin ist, daß der Verfasser die bisher gebräuchliche Heuwerthsannahme bei der Vergleichung der Futterstoffe verwirft und dafür die Futtermischung in einen sogenannten „Heutheil", das soll heißen, in eine organische Substanzmenge in der Zusammensetzung des Heus und in eine organische Substanzmenge von höherem Proteïngehalt zerlegt, die in verschiedenen proteïnreichen Beifuttermitteln enthalten ist. Die Schrift ist wohl nur auf den gelehrten Landwirth berechnet.

— **Die Staßfurter Kalisalze in der Landwirthschaft.** Von Oscar Cordel. Aschersleben, Commissions-Verlag von L. Schnok. 1868. 44 Seiten 8.

In dieser kleinen Darstellung bespricht der fleißige Verfasser in übersichtlicher Weise die von Staßfurt aus verkauften Kalidüngerarten nach ihrer Zusammensetzung und Wirkung. Von besonderem Interesse ist die Zusammenstellung der damit gemachten praktischen Düngeversuche, auf Grund deren er (S. 41, 42) die Resultate der Erfahrungen über die Kalidüngung in 10 Punkten präcisirt zusammenstellt.

Zur Schafschau 1869. Folgendes Circular ist an sämmtliche Aussteller der IV. und V. schlesischen Schafschau erlassen worden:

Breslau, den 1. Juli 1868.

Wir beehren uns Ew. rc. schon jetzt zu benachrichtigen, daß die VI. schlesische Schafschau in Hinblick auf die Mitte Mai k. J. hierselbst in Aussicht genommene XXVII. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe mit dieser verbunden und gleichzeitig abgehalten werden soll. Programme und Anmelde-Formulare werden wir nicht ermangeln seiner Zeit zu übersenden.

Der Vorstand des landw. Central-Vereins für Schlesien.

Landwirthschaftliches Institut der Universität Halle.

Auf der hiesigen Universität studiren im laufenden Sommer-Semester 1868 166 Landwirthe. Davon gehören an:

Königreich Preußen:	Prov. Sachsen	34
	" Schlesien	18
	" Brandenburg	10
	" Hannover	10
	Reg.-Bez. Cassel	6
	Prov. Preußen	6
	" Westfalen	5
	" Posen	5
	" Pommern	4
	Rheinprovinz	3
	Schleswig-Holstein	1
	Reg.-Bez. Wiesbaden	2
		104.

Kgr. Sachsen 9, Mecklenburg-Schwerin 6, Kgr. Baiern 4, Hamburg 4, Braunschweig, Bremen, Lübeck je 3, Baden, Sachsen-Weimar, Sachsen-Altenburg, Hessen-Darmstadt, Lippe-Detmold, Schwarzburg-Rudolstadt je 2, Sachsen-Meiningen, Schwarzburg-Sondershausen, Oldenburg, Anhalt, Waldeck je 1, Oesterreich 3, Ungarn 3, Rußland 5, Schweiz 2. Summa Summarum 166.

Halle, Ende Juni 1868. Prof. Dr. Jul. Kühn.

Offener Fragekasten.

Antwort. Die Notiz über die preußischen Flachsbereitungs-Anstalten im Kalender 1866 ist einem Referate über Flachsbau entnommen worden, bei welchem die Quellenangabe im Bericht vergessen wurde. Seitdem habe ich nach dem Aufsatz gesucht und ihn nicht wieder finden können; sowie das geschehen, wird die Quelle, der die Angabe entnommen war, genannt werden. Der Jahresbericht giebt ein Referat über die Mittheilungen Anderer, was ich zu beachten bitte. Prof. Birnbaum.

Besitzveränderungen.

Durch Kauf:

das Rittergut Tschirnitz, Kr. Glogau, von Rtgbs. C. v. Schmidt an Rtgbs. Frommhold,

das Rittergut Schniebinchen, Kr. Sorau, von Rtgbs. Röse an Landwirth Willenberg,

das Freigut in Kl.-Tinz, Kr. Breslau, von Gutsbes. Drake an Kfm. Löbel Schottländer in Breslau.

Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: Juli 27.: Prausnitz, Deutsch-Neukirch, Tost, Gebhardsdorf, Löwenberg, Rudelsdorf. — 28.: Friedeberg a. Q. — 29.: Guhrau.

In Posen: Juni 29.: Kobylin, Neubrück. — 30.: Ryczywol.

Wollmärkte:

31. Juli zu Grünberg.

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 30.

Verantwortlicher Redacteur W. Janke in Breslau.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Erscheint alle 8 Tage.
Insertionsgebühr:
1¼ Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Redigirt von Wilhelm Janke.

Inserate werden angenommen
in der Expedition:
Herren-Straße Nr. 20.

Nr. 30. — Neunter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. — **23. Juli 1868.**

Gesetz,

betreffend die subsidiarische Haftung des Brennerei-Unternehmers für Zuwiderhandlungen gegen die Branntweinsteuer-Gesetze durch Verwalter, Gewerbsgehilfen und Hausgenossen.
Vom 8. Juli 1868.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc., verordnen im Namen des Norddeutschen Bundes, nach erfolgter Zustimmung des Bundesrathes und des Reichstages, für das innerhalb der Zolllinie liegende Gebiet des Norddeutschen Bundes, so weit nicht das Gesetz vom 4. Mai d. J., betreffend die Erhebung einer Abgabe von der Branntweinbereitung in den Hohenzollernschen Landen (Bundes-Gesetzbl. S. 151), so wie das Gesetz vom heutigen Tage, betreffend die Besteuerung des Branntweins in verschiedenen zum Norddeutschen Bunde gehörenden Staaten und Gebietstheilen (Bundes-Gesetzblatt S. 384), Anwendung findet, und mit Ausschluß des Vorderrichts Ostheim und des Amtes Königsberg, was folgt:

§ 1. Wer Brennerei treibt, haftet, was die durch die Branntweinsteuer-Gesetzgebung verhängten Geldstrafen betrifft, mit seinem Vermögen für seine Verwalter, Gewerbsgehilfen, sowie für diejenigen Hausgenossen, welche in der Lage sind, auf den Gewerbebetrieb Einfluß zu üben, wenn 1) diese Geldstrafen von dem eigentlich Schuldigen wegen Unvermögens nicht beigetrieben werden können, und zugleich 2) der Nachweis erbracht wird, daß der Brennereitreibende bei Auswahl und Anstellung der Verwalter und Gewerbsgehilfen oder bei Beaufsichtigung derselben, sowie der Eingangs bezeichneten Hausgenossen, fahrlässig, das heißt, nicht mit der Sorgfalt eines ordentlichen Geschäftsmannes zu Werke gegangen ist.

Als solche Fahrlässigkeit gilt insbesondere die wissentliche Anstellung beziehungsweise Beibehaltung eines wegen Branntweinsteuer-Defraudation bereits bestraften Verwalters oder Gewerbsgehilfen, falls nicht die oberste Finanzbehörde die Anstellung, beziehungsweise Beibehaltung eines solchen genehmigt hat.

Ist ein Brennereitreibender, welcher nach den Bestimmungen dieses Gesetzes subsidiarisch in Anspruch genommen wird, bereits wegen einer von ihm selbst in der nachgewiesenen Absicht der Steuerverkürzung begangenen Branntweinsteuer-Defraudation bestraft, so hat derselbe die Vermuthung fahrlässigen Verhaltens so lange gegen sich, als er nicht nachweist, daß er bei Auswahl und Anstellung, beziehungsweise Beaufsichtigung seines Eingangs bezeichneten Hilfspersonals die Sorgfalt eines ordentlichen Geschäftsmannes angewendet hat.

§ 2. Hinsichtlich der in Folge einer Zuwiderhandlung gegen die Vorschriften der Branntweinsteuer-Gesetzgebung vorenthaltenen Steuer haftet der Brennereitreibende für die im § 1 bezeichneten Personen mit seinem Vermögen, wenn die Steuer von dem eigentlich Schuldigen wegen Unvermögens nicht beigetrieben werden kann. In denjenigen Fällen jedoch, in welchen die Berechnung der vorenthaltenen Steuer lediglich auf Grund der in der Branntweinsteuer-Gesetzgebung vorgeschriebenen Vermuthungen erfolgt, tritt die subsidiarische Haftbarkeit des Brennereitreibenden nur unter den durch § 1 Nr. 2 bestimmten Voraussetzungen ein.

§ 3. Zur Erlegung von Geldstrafen auf Grund der subsidiarischen Haftung in Gemäßheit der Vorschriften des § 1 dieses Gesetzes kann der Brennereitreibende nur durch richterliches Erkenntniß verurtheilt werden. Dasselbe gilt für die Erlegung der vorenthaltenen Steuer, welche auf Grund der in der Branntweinsteuer-Gesetzgebung vorgeschriebenen Vermuthungen berechnet wird.

§ 4. Die Befugniß der Steuerverwaltung, statt der Einziehung der Geldbuße von dem subsidiarisch Verhafteten, und unter Verzicht hierauf, die im Unvermögensfalle an die Stelle der Geldbuße zu verhängende Freiheitsstrafe sogleich an dem eigentlich Schuldigen vollstrecken zu lassen, wird durch die vorstehenden Bestimmungen nicht berührt.

§ 5. Dieses Gesetz tritt mit dem 1. October 1868 in Kraft, und sind von diesem Zeitpunkte ab alle entgegenstehenden Bestimmungen aufgehoben.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Bundes-Insiegel.

Gegeben Schloß Babelsberg, den 8. Juli 1868.

(L. S.) **Wilhelm.**
Gr. v. Bismarck-Schönhausen.

Gesetz,

betreffend die subsidiarische Haftung des Brauerei-Unternehmers für Zuwiderhandlungen gegen Braumalzsteuergesetze durch Verwalter, Gewerbsgehilfen, und Hausgenossen. Vom 8. Juli 1868.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc., verordnen im Namen des norddeutschen Bundes nach erfolgter Zustimmung des Bundesrathes und des Reichstages, für das innerhalb der Zolllinie des Zollvereins liegende Gebiet des norddeutschen Bundes, soweit nicht das Gesetz vom 4. d. M. wegen Besteuerung des Braumalzes in verschiedenen, zum norddeutschen Bunde gehörenden Staaten und Gebietstheilen (Bundes-Gesetzblatt S. 375) Anwendung findet und mit Ausschluß der Hohenzollernschen Lande, der Oberhessischen Gebietstheile, des Vorderegerichts Ostheim und des Amtes Königsberg, was folgt:

§ 1. Wer Brauerei als Gewerbe treibt, haftet, was die durch die Braumalzsteuer-Gesetzgebung verhängten Geldstrafen betrifft, mit seinem Vermögen für seine Verwalter, Gewerbsgehilfen, sowie für diejenigen Hausgenossen, welche in der Lage sind, auf den Gewerbe-Betrieb Einfluß zu üben, wenn 1) diese Geldstrafen von dem eigentlich Schuldigen wegen Unvermögens nicht beigetrieben werden können, und zugleich 2) der Nachweis erbracht wird, daß der Brauereitreibende bei Auswahl und Anstellung der Verwalter und Gewerbsgehilfen oder bei Beaufsichtigung derselben, sowie der Eingangs bezeichneten Hausgenossen fahrlässig, d. h. nicht mit der Sorgfalt eines ordentlichen Geschäftsmannes zu Werke gegangen ist.

Als solche Fahrlässigkeit gilt insbesondere die wissentliche Anstellung, beziehungsweise Beibehaltung eines wegen Braumalzsteuer-Defraudation bereits bestraften Verwalters oder Gewerbsgehilfen, falls nicht die oberste Finanzbehörde die Anstellung, beziehungsweise Beibehaltung eines solchen genehmigt hat.

Ist ein Brauereitreibender, welcher nach den Bestimmungen dieses Gesetzes subsidiarisch in Anspruch genommen wird, bereits wegen einer von ihm selbst in der nachgewiesenen Absicht der Steuerverkürzung begangenen Braumalzsteuer-Defraudation bestraft, so hat derselbe die Vermuthung fahrlässigen Verhaltens so lange gegen sich, als er nicht nachweist, daß er bei Anstellung beziehungsweise Beaufsichtigung seines Eingangs bezeichneten Hilfspersonals die Sorgfalt eines ordentlichen Geschäftsmannes angewendet hat.

§ 2. Hinsichtlich der in Folge einer Zuwiderhandlung gegen die Vorschriften der Braumalzsteuer-Gesetzgebung vorenthaltenen Steuer haftet der Brauereitreibende für die in § 1 bezeichneten Personen mit seinem Vermögen, wenn die Steuer von dem eigentlich Schuldigen wegen Unvermögens nicht beigetrieben werden kann.

§ 3. Zur Erlegung von Geldstrafen auf Grund der subsidiarischen Haftung in Gemäßheit der Vorschriften des § 1 dieses Gesetzes kann der Brauereitreibende nur durch richterliches Erkenntniß verurtheilt werden.

§ 4. Die Befugniß der Steuerverwaltung, statt der Einziehung der Geldbuße von dem subsidiarisch Verhafteten und unter Verzicht hierauf die im Unvermögensfalle an die Stelle der Geldbuße zu verhängende Freiheitsstrafe sogleich an dem eigentlich Schuldigen vollstrecken zu lassen, wird durch die vorstehenden Bestimmungen nicht berührt.

§ 5. Dieses Gesetz tritt mit dem 1. October 1868 in Kraft und sind von diesem Zeitpunkte ab alle entgegenstehenden Bestimmungen aufgehoben.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Bundes-Insiegel.

Gegeben Schloß Babelsberg, den 8. Juli 1868.

(L. S.) **Wilhelm.**
Gr. v. Bismarck-Schönhausen.

Der Zuchtvieh- und Maschinen-Markt in Prag vom 14. bis 17. Mai 1868 war nach einer officiellen Mittheilung mit 11 Pferden, 140 Rindern (Zucht- u. Mastthiere), vielen Schafen, einigen Schweinen und Federvieh, sowie mit Maschinen von 82 Firmen beschickt. Verkauft wurde ein Pferd (200 fl.), 68 Stück Rindvieh (11,575 fl.), 19 Schafe (5 Zuchtwidder, 4 Mutterschafe und 10 Masthammel für zusammen 1805 fl.), für 1070 fl. Schweine und für 590 fl. Maschinen und Geräthe, so daß auf jeden Aussteller im Mittel 7 fl. 20 kr. kommen. (Ann. d. Landw.)

Zuchtvieh-Auction in Hundisburg. Bei der diesjährigen am 13. Mai in Hundisburg abgehaltenen neunten Auction von Zuchtthieren wurden verkauft:

		à durchschnittlich		
50 Southdown-Böcke	57 Thlr.	Frd'or. max. 185 Thlr.	min. 17 Thlr.
29 „ Schafe	45⅓ „	„ 58 „	„ 27 „
28 Mauchamp-Böcke	51⅔ „	„ 113 „	„ 20 „
41 Schweine	29 „	„ 60 „	„ 11 „

7 Shorthorn-Bullen wurden mit 805, 450 herab bis zu 100 Thlr. Frd'or. pro Stück bezahlt. Außer den Käufern aus der Umgegend und den verschiedensten Gegenden Deutschlands waren Oesterreicher und Ungarn gekommen. Von sämmtlichen zum Verkauf gestellten Thieren blieben nur ein paar Schweine der kleinen Race unverkauft. (Ztschr. d. ldw. C.-V. d. Prov. Sachsen.)

— In der „Illustr. landw. Zeitung" empfiehlt F. Lindwedel zu Pyrmont als ein Radicalmittel zur Beseitigung der Wanzen Kalmusdecoct nach der folgenden Vorschrift: Man verschaffe sich frische Kalmuswurzeln, zerschneide sie und koche sie mit der entsprechenden Menge Wasser einige Stunden lang. Mit diesem Decoct wasche man sämmtliche Möbel, Fußböden, Zimmerdecken und Wände zweimal. Zur Entfernung der Wanzen ist Beseitigung der Tapeten selbstredend nöthig. Der Geruch des Decocts, sowie die Flüssigkeit desselben, ist für die Wanze tödtend, und Jeder, welcher dieses Mittel anwendet, wird sich überzeugen, daß die Wanzen die Ritzen und Fugen der Möbeln und Wände sofort verlassen und sterben. Die Zimmerdecken überstreicht man schließlich mit Kalk, der aber auch mit jenem Decoct aufgelöst sein muß. Um ein Haus von ungefähr 12 bis 14 Piecen vollständig von Wanzen zu reinigen, sind ungefähr 1½ Berliner Scheffel Kalmuswurzeln hinreichend. Der Geruch des Decoct verliert sich in einigen Tagen. Wo die Waschungen mit Kalmusdecoct vorgenommen wurden, erfolgte vollständige Beseitigung der fraglichen unliebenswürdigen Insassen.

Berliner Viehmarkt.

Berlin, 20. Juli. An Schlachtvieh waren auf hiesigem Viehmarkte zum Verkauf angetrieben:

944 Stück Hornvieh. Obgleich der Markt mit der Waare nur mäßig besetzt war, verlief das Geschäft dennoch langsam zu gedrückten Preisen und konnte der Platz von der Waare nicht geräumt werden; der Einkauf beschränkte sich nur auf das Allernothwendigste; 1. Qualität wurde mit 16—17 Thlr., 2. mit 14—15 Thlr., und 3. mit 11—12 Thlr. pr. 100 Pfd. Fleischgewicht bezahlt.

2107 Stück Schweine. Der Handel lieferte bei der heißen Temperatur für die Einbringer ungünstige Resultate, da bei der schwachen Kauflust sich die Preise reducirten und für Primawaare höchstens 16 Thlr. pr. 100 Pfund Fleischgewicht gewährt wurden.

27970 Stück Schafvieh. Die Zutriften sowohl in fetten, als auch in mageren Hammeln waren dem Bedürfniß gegenüber immer noch zu stark, denn es sind gegen ca. 6—7000 Hammel unverkauft geblieben, obgleich sehr viele fremde Käufer den Markt besuchten; 40 Pfund Fleischgewicht schwerer Kernwaare behaupteten die letzten Notirungen und wurden mit 6½ Thlr. und etwas darüber bezahlt.

627 Stück Kälber erzielten heut bessere Preise als vorwöchentlich.

Amtliche Marktpreise aus der Provinz.

Datum.		Namen des Marktortes.	Es kostet der Berliner Scheffel. Weizen. gelber	Weizen. weißer	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.	Kartoffeln.	Heu, der Ctr.	Stroh, das Schck.	Rindfleisch, Pfd.	Butter. Quart.	Butter. Pfund.	Eier, die Mand.
8.	7.	Brieg	96—100	—	65—68	48—51	35—38	96	22	22	150	4	16	—	5
20.	7.	Bunzlau	100—113	111—117	70—76	55—63	37—41	70—78	32	26	180	4	—	7½	5
15.	7.	Frankenstein	—	105	64	51	41	—	14	24	150	5	18	—	4¼
—	.	Glatz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
20.	7.	Gleiwitz	95—100	—	65—67	50—55	37	75—80	32	25	195	4	21	—	3
21.	7.	Glogau	105	—	69—71	—	41—42	—	—	25	160	4	—	8	5
16.	7.	Görlitz	97—115	115—120	67—75	60—65	37—45	80—87	24	25	210	4½	—	10	6¼
—.	.	Grottkau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
20.	7.	Grünberg	110—112	—	70—71	—	41—43	72—75	24	25	195	4	—	9	5
16.	7.	Hirschberg	115	121	75	60	38	85	28	25	260	4	—	8½	5½
18.	7.	Jauer	100—108	104—114	68—72	54—60	34—38	—	32	25	160	4½	—	8	5½
21.	7.	Liegnitz	107—111	110—120	70—75	55—60	36—38	62—66	23	24	180	4½	—	8	5
18.	7.	Leobschütz	103	107	65	53	36	—	—	25	150	4	13	—	4
15.	7.	Militsch	—	—	64	—	39	—	—	14	135	3½	16	—	4½
—.	.	Münsterberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
18.	7.	Namslau	97	—	67	60	39	87	15	20	165	4	16	—	5
18.	7.	Neisse	115	—	69	55	40	68	16	30	140	4½	16	-	4½
16.	7.	Ratibor	102	—	64	51	37	62	15	29	150	4½	18	—	3¾
21.	7.	Reichenbach	97—105	102—110	62—70	52—60	36—40	—	24	25	161	4	16	—	4½
18.	7.	Sagan	115	—	76	67	45	—	22	22	—	4	—	8¼	5¼
17.	7.	Schweidnitz	105	110	68	56	43	70	24	35	195	4⅓	—	8½	4¾
13.	7.	Strehlen	97	—	62	43	37	90	31	28	170	4	16	—	4½
22.	7.	Breslau	87—104	89—110	60—69	45—59	35—39	50—65	26	28	200	5	16	—	5

Breslau, 21. Juli. [Wochenbericht der landwirthschaftlichen Sämereien-, Producten- und Düngmittel-Handlung von Benno Milch, Junkernstraße Nr. 5.] Die Witterung hat sich in dieser Woche von Tag zu Tag angenehmer gestaltet und ist gegenwärtig sommerlich schön zu nennen, wodurch die Ernte-Arbeiten wesentliche Förderung erhalten dürften. Das quantitative Resultat der Ernte dürfte die desfallsig früher gehegten Erwartungen nicht erreichen, qualitativ jedoch mehr befriedigen. Für diese Ansicht spricht auch, daß unsere Landwirthe sich keineswegs mit der neuen Frucht zu dem Markte drängen und den gegenwärtigen, doch immer beachtungswerthen Preisstand wahrzunehmen suchen, wie dieses in anderen Jahren der Fall war.

Der Wasserstand der Oder hat sich in den letzten Tagen gehoben, so daß er dem Mühlenbetriebe vollkommen genügt, der Schifffahrtsverkehr wurde gleichfalls belebter.

Auswärtigen Berichten über den Getreidehandel entnehmen wir: **England** hatte bei schönem Wetter knappe eigene aber ausreichend fremde Zufuhr, das Geschäft blieb schwerfällig und die Stimmung flau, nur Hafer war mehr beachtet. Auch die Märkte **Frankreichs** waren matt; die Ernte ist dort in vollem Gange und scheint befriedigende Resultate zu liefern. In Paris ist das Mehllager stark zusammengerückt und unter dem Rest vieles unlieferbarer Qualität, so daß man Verlegenheiten der Blanc-Verkäufer bei der Liquidation fürchtet. In **Holland** war bei lustlosem Verkehr die Haltung flau, am **Rhein** schwankend. **Süddeutschland** ließ sich durch **Ungarns** Einfluß befestigen. In letzterem Lande tritt der Bedarf etwas verlangender auf, fand aber fast geräumte Läger, so daß Preise in die Höhe gingen. Die Qualität des neu geernteten Roggens soll durch den Regen gelitten haben, aber auch außerdem weniger vollkörnig sein als die sehr beliebte vorjährige Waare. **Sachsen** war ziemlich verändert.

In **Berlin** hat in höherem Grade noch als in der Vorwoche in den letzten acht Tagen der laufende Monat das Hauptinteresse für den Terminhandel in **Roggen** auf sich concentrirt, während sich sonst der Geschäftsverkehr ruhig zeigte.

Der Getreidehandel des hiesigen Platzes bewegte sich in den zeither engen Grenzen der Mittelmäßigkeit, da der Kauflust eine äußere Anregung fehlte und die Zufuhren, besonders in den besseren Qualitäten, beschränkt blieben. **Weizen** zeigte sich vor anderen Getreidegattungen vorzugsweise im Preisstande stagnirend und blieb der Umsatz dieses Kornes beschränkt, zumal etwa auftauchende Nachfrage bei geringen Zufuhren auf die hiesigen Läger mehr oder minder angewiesen war. Am heutigen Markte wurde bei schleppendem Geschäft pr. 84 Pfd. weißer 90—106—112 Sgr., gelber 90—102—106 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. — **Roggen** erfreute sich an unserem Landmarkte von Tag zu Tag steigender Beachtung, besonders waren die feinsten Sorten gefragt, so daß 2—3 Sgr. höhere Preise willig angelegt wurden. Von neuem Roggen fehlt noch die Zufuhr. Am heutigen Markte war er gut preishaltend, wir notiren per 84 Pfund loco 60—67—70 Sgr., feinster über Notiz bezahlt. Im Lieferungshandel eröffneten Termine höher und steigerten sich fast täglich, dies gilt insbesondere vom laufenden Monat, der seit Schluß der Vorwoche mehr als 4 Thlr. gewann, woregen Preise der nahen Sichten sich um ungefähr 2 Thaler der entfernteren um 1¾ Thaler besserten, gekündigt wurden 4000 Ctr., die prompte Aufnahme fanden. An der heutigen Börse waren Termine höher, pr. 2000 Pfund pr. diesen Monat 52¼—52⅞—53 Thlr. bez. u. Gld., in einem Falle 53½ Thlr. bez., Juli-Aug. 50¼ Thlr. Gld., 50½ Thlr. bez., Sept.-Octbr. 49¼—49½ Thlr. bez. u. Gld., October-November 47½—47¾ Thlr. bez., April-Mai 46 Thlr. bez. u. Gld. — **Mehl** zeigte sich bei beschränktem Geschäfte schwach preishaltend. Wir notiren heute per Centner unversteuert Weizen- I. 5⅚ bis 6⅙ Thlr., Roggen- I. 4⅙—4½ Thlr., Hausbacken- 3⅚—4⅙ Thlr., in Partien billiger erlassen, Roggen-Futter- 52—56 Sgr., Weizenschalen 43 bis 45 Sgr. — **Gerste** blieb ausschließlich in feiner Waare gut beachtet, andere Qualitäten waren schwer verkäuflich. Wir notiren pr. 74 Pfd. loco 45—55—59 Sgr., feinste über Notiz bezahlt. — **Hafer** behauptete sich zuletzt schwach; wir notiren heute pr. 50 Pfund loco 35 bis 39 Sgr., feinster über Notiz bez., pr. 2000 Pfund pr. Juli 49 Thlr., Sept.-Oct. 44 Thlr. Gld.

Hülsenfrüchte blieben heute meistentheils ohne Umsatz. Wir notiren **Kocherbsen** per 90 Pfd. 63—67 Sgr. **Futtererbsen** 56—59 Sgr. **Wicken** pr. 90 Pfd. à 46—55 Sgr. **Linsen, kleine,** 70—80 Sgr., **große böhmische** 3 bis 3½ Thlr. **Weiße Bohnen** pr. 90 Pfd. 75—85 Sgr. **Pferdebohnen** pr. 90 Pfd. 80—90 Sgr. nominell. **Lupinen**, die hierfür aufgetretene Frage wurde durch reichliche Angebote schnell befriedigt und waren zuletzt Preise weichend, pr. 90 Pfund **gelbe** 44—46 Sgr., **blaue** 42—46 Sgr., **Buchweizen** 55—55 Sgr. pr. 70 Pfund bezahlt. **Hirse, roher,** 75—82 Sgr. pr. 84 Pfd., **gemahlener** 7 Thlr. pr. 176 Pfund unversteuert. **Kukuruz** ohne Umsatz, 62—70 Sgr. pr. Ctnr.

Rother Kleesamen 1867er Ernte wurde sehr gefragt und in größern Posten zu höheren Preisen umgesetzt. Wir notiren 10—14 Thlr. pr. Ctr.

Oelsaaten fanden zu höheren Forderungen bei ruhiger Kauflust entsprechende Beachtung, die Zufuhr zeigte sich noch nicht belangreich; wir notiren heute pr. 150 Pfund Winterraps 160—164—174 Sgr., Winterrübsen 160—170 Sgr. pr. 2000 Pfd. pr. Juli 82 Thlr. bez.

Schlaglein blieb wie zeither vernachlässigt, wir notiren pr. 150 Pfund 5⅓—6¼—6⅔ Thlr., feinster über Notiz bezahlt. — **Rapskuchen** blieben gut beachtet, wir notiren 51 bis 53 Sgr. pr. Ctnr. — **Leinkuchen** 90 bis 94 Sgr pr. Centner.

Rüböl war bei anhaltend matter Stimmung im Preise wenig verändert, zuletzt galt pr. 100 Pfd. loco 9½ Br., pr. diesen Monat 9 5/12 Thlr. bez., Juli-Aug., Aug.-Septbr. u. Sept.-Oct. 9 5/12 Thlr. Br., Oct.-Nov., Nov.-Dec. u. Dezbr.-Januar 9 5/12 Thlr. bez., April-Mai 9½ Thlr. bez. u. Br.

Spiritus blieb insbesondere für nahe Sichten gut beachtet, da die hiesigen Läger andauernd stark sowohl zum Versandt von roher Waare, als zur Versorgung für Spritfabriken in Anspruch genommen werden. Zuletzt galt bei etwas matter Stimmung pr. 100 Quart à 80% Tralles loco 18 Thlr. Gld., pr. d. Monat, Juli-August u. August-Septbr. 17 11/12 Thlr. bez. u. Gld., Sept.-Oct. 16½ Thlr. Geld., ⅔ Br., Oct.-Nov. 15⅔ Thlr. Br.

Kartoffeln 20—28 Sgr. pr. Sack à 150 Pfd. — **Heu** neues 20—23 Sgr. pr. Ctr. — **Stroh** 6—7 Thlr. pr. Schock à 1200 Pfd. — **Eier** 18—20 Sgr. pr. Schock. — **Butter** 16—18 Sgr pr. Quart.

[Uebersicht über die Weizen- und Roggenpreise] auf den Haupt-Getreidemärkten der Monarchie. Um die Vergleichung zu erleichtern, sind die in den Börsenberichten notirten Preise, der Berliner Usance entsprechend, auf 2100 Pfd. Weizen und 2000 Pfd. Roggen (loco und ohne Säcke) in Thalern berechnet.

Weizen:	27. Juni.	4. Juli.	11. Juli.	18. Juli.
Königsberg	92¼	87⅓	85⅔	82⅓
Danzig	70⅔—92⅔	75½—93⅓	76¾—91½	82¼—92
Posen	75 —92*)	70 —92*)	—	—*)
Stettin	81 —96⅚	85 —94	81 —90⅔	81 —91⅞
Berlin	76¾—100	78 —102	77 —101	75 —100
Breslau	75 —95⅚	73½—93½	72½—92½	—
Magdeburg	86½—94 9/10	82 —91	83⅓—93¼	73⅞—91⅗
Köln	95	89¼	—	89¼
Roggen:	**27. Juni.**	**4. Juli.**	**11. Juli.**	**18. Juli.**
Königsberg	65	60	60	59 7/12
Danzig	57⅔—60⅔	55 —60	—	57 —61 11/12
Posen	51 —58*)	51 —58*)	—	—*)
Stettin	58 —64	59 —63	56 —59	58 —60
Berlin	55½—57¼	60	53¼—55	55 —57
Breslau	50⅘—56⅓	47 —53½	44⅘—54⅓	41⅔
Magdeburg	57 —60	57 —61	57½—60	56 —60
Köln	60	60	60	60

*) Nach dem Wochenbericht. (St.-Anz.)

Schlesische Vieh-Versicherungs-Gesellschaft.

Diejenigen Herren, welche sich den Beschlüssen der am 18. v. M. bei **Wittig** stattgehabten Versammlung wegen gemeinsamer Schritte gegen die Ansprüche der Direction der aufgelösten Schles. Vieh-Versicherungs-Gesellschaft auf Nachzahlungen anschließen und das zur Ausführung dieser Beschlüsse gewählte Comite mit Vertretung ihrer Interessen beauftragen wollen, werden ersucht, ihre Adresse dem Vorsitzenden des Comite's zugehen zu lassen. Breslau, den 18. Juli 1868. [501]

Das Comite.

Walkhoff-Schosnitz, Vorsitzender.
Lübbert-Zweybrodt. Eichborn-Hundsfeld. Immerwahr-Polkendorf.
Josephy-Bettlern.

Landwirthschaftliche Industrie-Ausstellung in Pleschen.

Am 7. und 8. October 1868 findet in Pleschen eine allgemeine landwirthschaftliche Industrie-Ausstellung statt.

An dieser Ausstellung Theil zu nehmen ist ein Jeder ohne Ausnahme berechtigt, der sich mit Landwirthschaft befaßt, außerdem aber Fabrikanten und Handwerker, welche Geräthe zum Gebrauche der Landwirthschaft anfertigen.

Das unterzeichnete Verwaltungs-Comite ersucht hiermit alle Herren Landwirthe, Förster, Gärtner, Fabrikanten, Handwerker u. s. w., überhaupt Alle, welchen die Hebung der Landwirthschaft und der landwirthschaftlichen Gewerbe am Herzen liegt, Theil nehmen zu wollen.

Meldungen nimmt bis zum 1. September c.
der Secretär des landwirthschaftlichen Vereins in den Kreisen Pleschen und Adelnau:
Rittergutsbesitzer Stanislaus von Sczaniecki auf Karmin bei **Pleschen**, entgegen.

Im Auftrage
des landwirthschaftlichen Vereins in den Kreisen Pleschen und Adelnau.
Das Verwaltungs-Comite.

C. v. Bogdański. A. v. Broekere. J. v. Czapski. W. v. Koszutski.
J. v. Lipski. C. v. Miłkowski. W. v. Radoński. St. v. Sczaniecki.
Julian v. Taczanowski. C. v. Tomicki. [468]

Revision der Superphosphatfabrik der Handelsgesellschaft C. Kulmiz in Ida-Marienhütte bei Saarau.

Bei der am 14. Juli abgehaltenen Revision der Superphosphat-Fabrik waren in zwei Abtheilungen 2000 Centner und 930 Centner Superphosphat von Knochenkohle zum Versandt aufgelagert worden. Die Durchschnittsproben enthalten folgende Quantitäten in reinem Wasser leicht lösliche Phosphorsäure: [498]

	2000 Centner.	930 Centner.
nach Bestimmung I.	15,12 %	14,54 %
nach Bestimmung II.	15,07 %	14,50 %
im Mittel . .	15,09 %	14,52 %

Die Versuchsstation des landwirthschaftl. Central-Vereins für Schlesien.
Ida-Marienhütte, den 20. Juli 1868. Dr. Bretschneider.

Gedämpftes Knochenmehl I.,

Knochenmehl mit 25 pCt.
Schwefelsäure, präparirt,
ged. Knochenmehl
mit 40 pCt. Peru-Guano,
präp. Knochenmehl
mit 40 pCt. Peru-Guano,
Superphosphat mit conc. **Kali-Salz**,
ammoniak. Superphosphat,
Superphosphat I.,
Superphosphat II.,

schwefels. Ammoniak,
Poudrette I,
Poudrette II.,
Staßfurter Abraumsalz, Prima-Qual.,
Schwefelsäure,
echten Peru-Guano,
do. in gemahlenem Zustande,
Kali-Salz, 5fach concentrirt,
Wiesen-Dünger,

offeriren unter Garantie des Gehaltes laut Preis-Courant: [458]

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,
Fabrik: An der Strehlener Chaussee, hinter Huben.
Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12, Ecke der Neuen Schweidnitzer-Straße.

Ia. echt aufgeschlossenen Peru-Guano von **Ohlendorff & Co.,**

10 Procent Stickstoff, 10 Procent lösliche Phosphorsäure.

Ia. echt Peru-Guano, 12—14 pCt. Stickstoff, direct aus den Regierungs-Dépôts,
Ia. Baker-Guano-Superphosphat, 18—22 pCt. lösliche Phosphor-Säure,
Ia. Knochenkohlen-Superphosphat, 14—16 pCt. lösliche Phosphorsäure,
Ia. fein gemahlenes Knochenmehl laut Analyse,
Ia. rohes und dreifach concentrirtes Kalisalz

offeriren billigst:

Breslau, Kupferschmiedestrasse 8, „zum Zobtenberge". **Paul Riemann & Co.**

General-Dépôt des echten aufgeschlossenen Peru-Guano's der Herren **Ohlendorff & Comp.** Von Herren **J. D. Mutzenbecher Söhne** und **Aug. Jos. Schön & Comp.** und ausschliesslich autorisirte Fabrikanten des aufgeschl. echten Peru-Guano's für Deutschland etc.

Superphosphat aus **Baker-Guano**, sowie aus **Knochenkohle (Spodium)**, **Peru-Guano, Chilisalpeter, Staßfurter** und Dr. **Frank**'sches **Kalisalz** &c. ist **vorräthig** resp. zu beziehen durch die Comptoirs von **C. Kulmiz** in Ida- u. Marien-Hütte bei Saarau und auf den Stationen der Breslauer-Freiburger Bahn.

Gedämpftes staubfein gemahlenes Knochenmehl, Superphosphate, Echten Peru-Guano, roh und gemahlen, sowie Echten gemahlenen Peru-Guano in Mischung mit Knochenmehl oder Superphosphat unter Gehaltsgarantie offerirt billigst [501]

J. Heilbronn,
Sämereien- und Getreide-Geschäft,
Comptoir: Reuschestrasse Nr. 37.

Peru-Guano,
Baker-Guano-Superphosphat,
Kali-Salze,
ff. gedämpftes Knochenmehl

empfehlen in zuverlässig echter Qualität unter Garantie des Gehalts billigst [483]

Kettler & Bartels,
vorm. Ed. Winkler, in Breslau, Ritterplatz 1.

Drillmaschinen,

prämiirt in Bromberg und Neumarkt, von 4" Reihenentfernung ab, neuester Construction, ohne Löffelscheiben, für deren Güte die besten Zeugnisse vorliegen, mit Vorrichtung zum Rüben-Dibbeln, außerdem als Hackmaschine und Kartoffelfurchenzieher zu benutzen, sowie [484]

Dreschmaschinen

für Dampf- und Roßwerkbetrieb, verbunden mit Strohschüttler und Reinigungsmaschine, liefert

die Maschinen-Fabrik von J. Kemna in Breslau.

Vorster & Grüneberg in Staßfurt

empfehlen den Herren Landwirthen ihren bewährten, durch 13 Medaillen, Ehrenpreise und Diplome ausgezeichneten [456]

London 1862. Mention honorable für Nutzbarmachung der Staßfurter Kalisalze.

Kalidünger.

Paris 1867. **Goldene Medaille** für vorzügliche Kalidünger aus Staßfurter Kalisalzen.

Der angegebene Gehalt wird **garantirt.** Prospecte und sonstige Auskunft über Fracht, Anwendung &c. werden mit größter Bereitwilligkeit erhielt.

Die Königl. Preuß. patentirte Kali-Fabrik von Dr. A. Frank in Staßfurt

Paris 1867. Classe 44 Goldene Medaille für Kali-Präparate.

Paris 1867. Classe 74 Silberne Medalle für Erforschung und Nutzbarmachung der Staßfurter Kalisalze für den Ackerbau.

empfiehlt zur nächsten Bestellung, sowie zur **Wiesendüngung** und **Kopfdüngung** ihre erprobten **Kalidüngmittel** und **Magnesiapräparate** unter **Garantie des Gehaltes.** — Prospecte und Frachtangaben franco und gratis. [455]
Paris 1867. Classe 48 ehrenvolle Anerkennung **einziger Preis für Kalidüngmittel.**

Ein in meiner hiesigen Dampfbrennerei zur Assistenz angestellter **Brennerei-Beamter** sucht eine Stellung als selbstständiger Betriebs-Verwalter. Da ich denselben auf's Beste empfehlen kann, bin ich zu weiterer Auskunft gern bereit. [499]

Prieborn, den 20. Juli 1868.
G. von Schönermarck,
Königlicher Amtsrath.

Die Tosnowicer Dampf-Knochenmehl-Fabrik

offerirt in allgemein anerkannter Güte und Reinheit unter Garantie des Gehalts:

Fst. gedämpft. Knochenmehl Nr. I. u. II., Superphosphat und Hornmehl. Letzteres ist fein gemahlen, mit über 10% Stickstoff, 1—1½ Ctr. pr. Morgen nachweislich vorzüglich zu Wiesendüngung.

Aufträge nimmt entgegen **Eduard Sperling, Breslau,** Friedr.-Wilhelmstr. 1,
General-Agentur und Fabriklager für Schlesien.

Gleichzeitig empfehle aus der chem. Fabrik **„Leopoldshütte"** zu Leopoldshall-Staßfurt **zu Fabrikpreisen ab Staßfurt** zu liefern: [497]

Sämmtliche Kali-Düngsalze mit Proben, Preiscourant u. jeder Auskunft über Anwendung u. Nutzen der einzelnen Sorten stehen gern zu Dienst; ferner liefern

Baker-Guano-Superphosphat, Gehalt 20 bis 21% löslicher Phosphorsäure,
Ammoniak-Superphosphat, Gehalt 8% Stickstoff, 12% lösliche Phosphorsäure,
Wiesendünger (Amm.-Phosphat mit Kali), 3% Stickst., 6% lösl. Phosphors., 12% schwefls. Kali,
Belg. Wagenfett für hölz. u. eis. Achsen, in vorzügl. Qualität, à Ctr. 6 Thlr. incl. Gebd.
Eduard Sperling, Breslau, Friedr.-Wilhelmstr. 1.



Der Bockverkauf

aus der **Southdown-Vollblutheerde** zu **Jankowo** bei Pakosc, Kreis Mogilno, Regierungsbezirk Bromberg, beginnt am **20. Juli.** [478]

Jankowo, den 7. Juli 1868.
Alb. Hepner.

Meine beiden 10pferdekräftigen berühmten Clayton'schen Dampf-Dreschmaschinen empfehle ich zur Benutzung. Näheres bei dem Verleiher Groß-Strehlitz. Hugo v. Rönne.

Rapsdrillmaschinen

mit Glastrommeln und stellbar auf verschiedene Reihenweiten empfehlen [482]

Kettler & Bartels,
vorm. **Ed. Winkler,**
Breslau, Ritterplatz 1.

Kaiser-Weizen,

der sich in vier Jahren vorzüglich bewährt hat, wird zur Saat empfohlen. Der Scheffel kostet frei Bahnhof Prenzlau 4½ Thlr. Der Sack wird mit 20 Sgr. berechnet.

Dom. Kleinow bei Gramzow.

---

200 Stück zur Zucht taugliche Mutterschafe,

für deren Gesundheitszustand garantirt wird, stehen auf dem **Dom.-Gimmel,** Kreis Oels, zum Verkauf. [500]
Abnahme Anfang August.

---

300 Ctr. Tauben-Guano

sind zu verkaufen bei **Robert Nowag** in **Ohlau,** Briegerstraße Nr. 41. [480]

Depot von H. J. Merck & Co., Hamburg.

Phospho-Guano { 18½—21% lösliche Phosphorsäure, 3—4% " Stickstoff.
Estremadura-Superphosphat { 20—23% Gesammt-Phosphorsäure, davon 18—21% löslich,

empfehlen in fein pulverisirter Waare: [494]

Carl Scharff & Co., Breslau, Weidenstr. 29.

Für Haushaltungen, Landwirthschaften, Fabriken etc.

Die von den medicin. Zeitschriften zur Klärung und Desinfection des Trinkwassers empfohlenen Wasserfilter liefert die Fabrik plastischer Kohle von Lorenz & Vette in Berlin, Engelufer 15, und versendet illustr. Prospecte gratis und franco. Niederlage bei **Herz & Ehrlich** in Breslau, Blücherplatz 1.

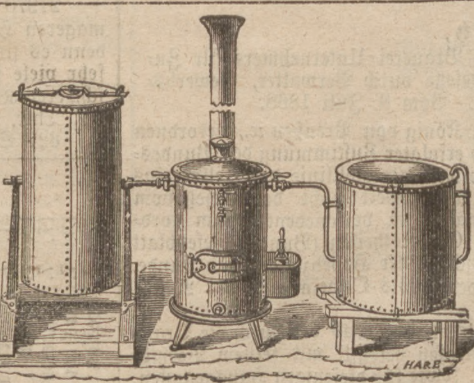
Clayton Shuttleworth & Co.

weltberühmte **Locomobilen und Dreschmaschinen** für Getreide-, Klee- und Lupinendrusch etc.
Die besten engl. Drills von Priest & Woolnough,
Mc. Cormik's selbstablegende Mähmaschinen,
Landwirthschaftliche Maschinen von den besten englischen Specialisten.

Moritz & Joseph Friedlaender,
[453] 13, Schweidnitzer-Stadtgraben, Breslau.

Pferderechen, à 55 Thlr.,
Drill-Maschinen, [495]
Ringelwalzen,
Reinigungs-Maschinen,
Futter-Dämpfer von Kupfer

empfiehlt **Carl Ziegler,** Breslau, Schuhbrücke 36.



Dampf-Apparate

für Viehfutter, Preis 130 Thlr. **Kessel** und **Bottiche** aus Schmiedeeisen, für 8 Scheffel Inhalt berechnet. Andere Größen auf Bestellung.

Gleichzeitig empfehle ich: **Locomobilen** u. **Dreschmaschinen, Göpel** und **Göpel-Dreschmaschinen, Futterzerkleinerungsmaschinen** &c. **Heuwendemaschinen** 90 Thlr. **Eiserne Handrechen** 15 Thlr. **Pferderechen** 65 Thlr. **Hornsby'sche Original-Getreide-Mähemaschine** 250 Thlr.

Julius Goldstein,
Maschinen- und Wasserleitungs-Bau-Anstalt,
[463] Siebenhufener Straße Nr. 105.

„Holz-Cement-Bedachungen"

nach dem verstorbenen Erfinder „Häusler'sche Dächer" genannt, fertigt mit langjähriger Garantie unter Leitung eines geprüften Bautechnikers, die Holz-Cement-, Dachpappen- und Dachlack-Fabrik

von F. Kleemann in Breslau,
Comptoir: Neudorferstraße 7. Fabrik: Neudorferstraße 72.

Auch empfiehlt sich die Fabrik zur Ausführung von Pappbedachungen und zur Lieferung aller für genannte Dächer erforderlichen Materialien in bekannter Güte bei soliden Preisen.

Amerikanische Seife

empfiehlt I. Qualität à Ctr. 5 Thlr. } excl. Emballage per Cassa
II. " " " 4 " } ab Dresden

die Fabrik von G. Hänsel, Dresden, Marktgasse 31.

Attest: Die von Herrn Hänsel zu Dresden für hiesige Strafanstalt seit Monat November v. J. bezogene „Amerikanische Seife" hat sich nach zuvor geschehener Auflösung in einem flüssigen Zustand bei Reinigung der schmutzigen Wäsche entsprechend bewährt, und kann daher vorzüglich ihres billigen Preises wegen **jedem Institute** und **Privathaushaltung bestens empfohlen werden.** [485]

Königl. Strafanstalt Waldheim, den 18. März 1868.
(L. S.) **L. Eisemann,** Wirthschafts-Inspector.

Verantwortlicher Redacteur: W. Janke in Breslau.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.